

Enthält  
Regionalteil Europa

# Lutherische Welt-Information

1408

## Aus dem Inhalt

Israelisch-palästinensischer Konflikt:  
LWB fordert Achtung des Völkerrechts . 4

Glaubensgemeinschaften müssen aus  
Nordirak fliehen..... 5

Über 5.000 ChristInnen aus Mittel- und  
Osteuropa in Breslau..... 8

Bildung und Schutz für jugendliche  
Flüchtlinge im Südsudan ..... 17



Das zweite medizinische Team des Auguste-Viktoria Krankenhauses ist am 4. August nach Gaza aufgebrochen.  
Foto: LWB Jerusalem/M. Brown

## „Schreckliche Geschichten von Leid, Schmerz und Verlust“

### Medizinische Teams des Auguste Viktoria- Krankenhauses versorgen Verletzte in Gaza

**Jerusalem/Genf (LWI)** – „Schwere Kämpfe, Artilleriebeschuss und Bombardement. Wir haben 11 Schwerverletzte in der Intensivstation des Nasser-Krankenhauses, aber können sie nirgendwo hin verlegen. Es ist zu gefährlich“, gibt Dr. Tawfiq A. Nasser, leitender Direktor des Auguste Viktoria-Krankenhauses (AVK) in Jerusalem, einen Bericht aus Gaza wieder. Zu Beginn der Woche hatte das vom Lutherischen Weltbund (LWB) getragene AVK zwei freiwillige medizinische Teams nach Gaza entsandt, insgesamt sechs ÄrztInnen und sechs Pflegekräfte. Sie unterstützen die Mediziner vor Ort dabei, die steigende Zahl Verletzter aus dem Konflikt mit Israel zu versorgen.

„Die Entsendung dieser medizinischen Teams nach Gaza gehört zu den Leistungen, die das Krankenhaus für die Bevölkerung im Gazastreifen bereitstellt. Die Massnahme ist eine Antwort auf die extreme Notlage, auf die das medizinische Personal in Gaza hingewiesen hat. Es zeigt die Entschlossenheit des AVK, den durch israelische Bomben und Artilleriebeschuss verletzten Menschen zu helfen“, sagte Nasser. Er fügte hinzu, dass Berichten aus Gaza zufolge viele Menschen Zuflucht auf dem Gelände von Krankenhäusern im Gazastreifen suchen, weil diese als die sichersten Orte in der Stadt gelten.

Fortsetzung auf Seite 3



LUTHERISCHER  
WELTBUND

Eine Kirchengemeinschaft

# Aus dem Inhalt

## Communio

- 1 .....„Schreckliche Geschichten von Leid, Schmerz und Verlust“
- 3 .....[Auguste Viktoria-Krankenhaus behandelt Verletzte aus dem Gazastreifen](#)
- 4 ..... Israelisch-palästinensischer Konflikt: LWB fordert Achtung des Völkerrechts
- 5 .....[Glaubensgemeinschaften müssen aus Nordirak fliehen](#)
- 6 ..... Ein gewaltiger Segen für die Kirche
- 7 .....[Lutherisch/römisch-katholischer Dialog über Taufe und Einheit fortgesetzt](#)
- 8 ..... Über 5.000 ChristInnen aus Mittel- und Osteuropa in Breslau
- 9 .....[Bestandsaufnahme 25 Jahre nach der politischen Wende](#)
- 10 .....„Lasst uns unsere Gaben zur Pilgerreise beitragen“
- 12 .....[Geschäftsführer guyanischer Kirche spricht über Reformation und Herausforderungen der ELKG](#)
- 13 ..... Indien: Kirchen bereiten Juristinnen-Netzwerk vor

## Features & Themen

- 14 ..... Mosambik: Mit Trockengemüse für die Hungermonate vorsorgen
- 16 .....[Ernährungsunsicherheit im Südsudan: LWB benötigt zusätzliche finanzielle Unterstützung für die Nothilfe](#)
- 17 ..... Bildung und Schutz für jugendliche Flüchtlinge im Südsudan
- 19 .....[Die Dürreintervention des LWB und der namibischen lutherischen Kirchen machte einen grossen Unterschied](#)

## Kurznachrichten

- 2 ..... LWB veranstaltet am 18. September zweite Virtuelle Diakoniekonferenz

### LWB veranstaltet am 18. September zweite Virtuelle Diakoniekonferenz

Bei der zweiten Virtuellen Diakoniekonferenz des Lutherischen Weltbundes (LWB) werden sich etwa 500 Verantwortliche aus Gemeinden, Geistliche und diakonisch Tätige aus aller Welt über ihre Erfahrungen austauschen und sich mit Themen wie Mission im Kontext, Konfliktbewältigung, Gendergerechtigkeit und Klimawandel befassen.

Die Konferenz findet am 18. September statt und wird von der Abteilung des LWB für Mission und Entwicklung (AME) organisiert. Ihr Thema lautet: „Berufen, sich verwandeln zu lassen und Wandel zu wirken“. Neben Workshops und Referaten können Teilnehmende live Fragen stellen und Videokommentare einspielen.

Das Hauptreferat der Konferenz befasst sich mit dem theologischen Verständnis von Gottes bleibender Gegenwart aus lutherischer Sicht sowie mit der Frage, wie die Mitgliedskirchen an Gottes Handeln teilnehmen können und sollten. Weiterhin wird ein Überblick über die soziologischen und psychologischen Hintergründe aktueller Konflikte sowie die Erkenntnisse von Kirchen gegeben, die sich in Ländern wie dem Südsudan für Lösungen engagieren.

„Verwandlung verändert alle Beteiligten. Auf diese Weise hilft eine auf Verwandlung ausgerichtete Diakonie bei der Überwin-

dung des sogenannten Helfersyndroms bzw. einer Praxis, die das ‚wir‘ vom ‚sie‘ trennt“, verweist Abebe Yohannes Saketa, Referent für Personal- und Ausbildungsförderung in der AME, auf das LWB-Dokument „Diakonie im Kontext“.

Im Rahmen der Konferenz werden Fallstudien vorgestellt, beispielsweise zur indigenen Bevölkerung Boliviens und ihren Rechten, sowie zum Stellenwert diakonischen Engagements im Erneuerungsprozess der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kanada.

Die Teilnehmenden an der ersten virtuellen Konferenz 2013 sind eingeladen, das im letzten Jahr gewonnene Verständnis zu vertiefen. Neue Teilnehmende können zur Vorbereitung Videos und Berichte nutzen.

Weitere virtuelle Folgekonferenzen, die sich ebenfalls mit Aspekten von Frieden und Gerechtigkeit in der Gesellschaft befassen, plant die AME für 2015 und 2016.

**Virtuelle Diakoniekonferenz des LWB: Berufen, sich verwandeln zu lassen und Wandel zu wirken:** [www.lutheranworld.org/content/lwf-virtual-conference-diakonia-called-be-transformed-and-be-transforming](http://www.lutheranworld.org/content/lwf-virtual-conference-diakonia-called-be-transformed-and-be-transforming)

**Lutherischer Weltbund –**  
eine Kirchengemeinschaft

150, route de Ferney  
Postfach 2100  
CH-1211 Genf 2  
Schweiz

Telefon: +41/22-791 61 11  
Fax: +41/22-791 66 30  
E-Mail: [info@lutheranworld.org](mailto:info@lutheranworld.org)  
[www.lutheranworld.org](http://www.lutheranworld.org)

#### Leiterin des Kommunikationsbüros

Heidi Martinussen  
[hpm@lutheranworld.org](mailto:hpm@lutheranworld.org)

#### Deutsche Ausgabe

Herausgegeben gemeinsam mit dem Deutschen Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB)

#### Layout

Stéphane Gallay  
[sga@lutheranworld.org](mailto:sga@lutheranworld.org)

#### Vertrieb/Abonnement

Colette Muanda  
[cmu@lutheranworld.org](mailto:cmu@lutheranworld.org)

Die Lutherische Welt-Information (LWI) wird als Informationsdienst des Lutherischen Weltbundes (LWB) herausgegeben.

Veröffentlichtes Material gibt, falls dies nicht besonders vermerkt ist, nicht die Haltung oder Meinung des LWB oder seiner Arbeitseinheiten wieder.

Die in der Lutherischen Welt-Information mit „LWI“ gekennzeichneten Beiträge können kostenlos mit Quellenangabe abgedruckt werden.

## Krankenhaus ähnelt einem Flüchtlingslager

Die Menschen, die nach einer sicheren Unterkunft suchen, erhöhen den Druck auf die Kapazitäten des Krankenhauses. „Das Krankenhausesgelände ist vollgestellt mit Zelten und provisorischen Unterkünften. Es ist der sicherste Ort in der Stadt. Es kommen immer mehr Menschen. Ich weiss nicht, wie viele das Krankenhaus noch aufnehmen kann. Hier sieht es aus wie in einem grossen Flüchtlingslager“, schreibt das medizinische Team des AVK aus Gaza.

„Überall im Krankenhaus liegen schlafende Menschen, auf den Böden, in den Korridoren, obdachlos, hoffnungslos, ohne Familien. Die Freiwilligen im Krankenhaus sind nur noch damit beschäftigt, das Blut von den Böden aufzuwischen. Der Geruch von Blut ist überall. Die Zustände hier sind unvorstellbar, man begegnet schrecklichen Geschichten von Leid, Schmerz und Verlust“, gibt Nasser die Situation in Gaza wieder, wie sie ihm von seinem Team beschrieben wurde. Die Freiwilligen dort arbeiteten unter grosser Anspannung und extrem schwierigen Bedingungen. Die gesamte Infrastruktur – Strom, Wasser- und Kläranlagen, Schulen und Krankenhäuser – ist beschädigt.

„Wir können den Schmerz und die Verzweiflung um uns fühlen und ihnen nicht entkommen“, schreibt ein Mitglied des Medizinteam. „Hier schläft ein Kind auf einem Stück Pappe neben seinem schwer verletzten Vater. Jedes Mal, wenn ich vorbei gehe, scheint das Kind zu schlafen, aber es hat immer ein Auge auf den Vater, um sicherzugehen, dass er immer noch neben ihm liegt und lebt. Das Kind will nicht zur Waise werden und alleine zurückbleiben.“

Zum AVK-Team gehören SpezialistInnen in Notfallmedizin, Intensivpflege, Chirurgie, Innerer Medizin und Pädiatrie, begleitet durch das Fachgebiet Pflege. Ausserdem brachte das Team dringend benötigtes Verbandsmaterial und Medikamente in den Gazastreifen. Aufgrund der Sicherheitslage in Gaza mussten fünf Krankenhäuser und 34 Kliniken geschlossen werden. Das AVK plant, innerhalb der nächsten drei Monate mindestens 10 weitere Missionen nach Gaza zu entsenden. Mehr als 9.000 Menschen sind während des Konflikts verletzt worden.

„Vor kurzem wurde klar, dass die medizinischen Teams in Gaza aufgrund des andauernden Krieges überfordert sind und Hilfe benötigen. Als sich am 1. August dank eines humanitären Waffenstillstands ein kurzes Zeitfenster ergab,

hat das AVK schnell reagiert und ein medizinisches Team entsendet“, sagt der regionale Vertreter der Abteilung für Weltendienst in Jerusalem Pfr. Mark B. Brown.

„Nach den Berichten, die wir aus dem Konfliktgebiet bekommen, bricht das Gesundheitssystem in Gaza zusammen. Die Mediziner sind nicht mehr in der Lage, die Zahl der Verletzten zu behandeln. Selbst mit den enormen Mengen von Verbandsmaterial und Technologie, die jetzt nach Gaza geschickt werden, kann das Gesundheitssystem nicht ohne eine ausreichende Zahl an medizinischem Personal auskommen“, fügte er hinzu.

Das AVK, das regelmässig KrebspatientInnen aus Gaza aufnimmt und behandelt, hat bereits eine Abteilung mit 12 zusätzlichen Betten in der Chirurgie und 4 Intensivpflegebetten eingerichtet, um Verletzte und KrebspatientInnen, die in Gaza festsitzen und deren Zustand sich verschlechtert, zu versorgen. Das Krankenhaus geht davon aus, dass es sechs Monate dauern wird, die TumorpatientInnen, die ihre Behandlungen aussetzen mussten, wieder in den normalen Behandlungsverlauf zurückzuführen.

Der LWB ruft zu Spenden auf, um den Opfern im Gazakonflikt weiterhin Unterstützung zukommen zu lassen.

# Auguste Viktoria-Krankenhaus behandelt Verletzte aus dem Gazastreifen

## Kampagne in sozialen Medien fordert Waffenruhe

**Jerusalem (Israel)/Genf (LWI)** – Das Auguste Viktoria-Krankenhaus (AVK) hat eine Station eingerichtet, in der Verletzte aus dem Gazastreifen rund um die Uhr aufgenommen und versorgt werden können.

Das vom Lutherischen Weltbund (LWB) betriebene Krankenhaus leistet lebensrettende medizinische Versorgung für die PalästinenserInnen im Westjordanland und dem Gazastreifen, einschliesslich spezialisierter Therapien in seiner Krebs-, Diabetes- und Kinderabteilung. Das Krankenhaus

ist eine wichtige Säule des palästinensischen Gesundheitssystems und geniesst für seine hervorragenden medizinischen und pflegerischen Leistungen breite behördliche und kirchliche Anerkennung.

Die Notfallstation wird Platz für vier Intensiv- und 12 ChirurgiepatientInnen bieten, samt der entsprechenden personellen Ausstattung. Daneben wird die Versorgung für zahlreiche KrebspatientInnen fortgesetzt, die aus dem Gazastreifen ins AVK gekommen sind.

Leitung und Mitarbeitende des AVK betonten, sie entsprächen so ihrer staatsbürgerlichen wie auch ethisch-humanitären Pflicht und hofften auf Freiheit, Frieden und Gerechtigkeit für alle, ein Ende der Kämpfe sowie die Möglichkeit, medizinische Teams in den Gazastreifen zu begleiten.

In einer Erklärung hatte der LWB vergangene Woche beide Parteien des Gazakonflikts dringend aufgefordert, das Völkerrecht zu achten, die Zivilbevölkerung zu schützen und einen

humanitären Zugang zu ermöglichen: „[W]o diese Verpflichtungen angetastet werden, öffnen sich Tür und Tor für Gräueltaten, Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit.“

„Mit der Bereitstellung medizinischer Versorgung für Betroffene leistet der LWB einen Beitrag zur Einhaltung der internationalen Abkommen über den Umgang mit in Konflikten Verletzten“, erklärte Pfr. Eberhard Hitzler,

Direktor der Abteilung des LWB für Weltdienst. „Der LWB tut alles in seiner Macht Stehende, nicht nur den Schutz der Zivilbevölkerung einzufordern, sondern dieser Forderung auch konkrete Hilfsmassnahmen für die zu Schaden Gekommenen folgen zu lassen.“

Der LWB hat sich darüber hinaus einer Thunderclap-Kampagne der Jerusalemer Association of International Development Agencies (AIDA)

angeschlossen, die über Facebook und Twitter eine Waffenruhe im Gazakonflikt fordert. Thunderclap ist eine Crowdspeaking-Plattform, die die Unterstützung bestimmter Anliegen dadurch ermöglicht, dass eine grosse Anzahl Menschen gleichzeitig gemeinsam dieselbe Nachricht verbreiten.

Die Kampagne fordert eine sofortige Waffenruhe sowie die Öffnung der Grenzübergänge in den Gazastreifen für humanitäre Hilfe. „Die Gewalt muss ein für alle Mal aufhören“, so die Kampagne. „PalästinenserInnen wie Israelis verdienen Sicherheit und einen gerechten, dauerhaften Frieden.“

**Mehr zur Thunderclap-Kampagne (in englischer Sprache):** [www.thunderclap.it/projects/14413-ceasefire4gaza](http://www.thunderclap.it/projects/14413-ceasefire4gaza)

**Mehr Informationen zu den Bemühungen des AVK, auch weiterhin Zugang zu medizinischer Versorgung zu ermöglichen (in englischer Sprache):** [vimeo.com/97561853](https://vimeo.com/97561853)



Innenhof des Auguste Viktoria-Krankenhauses. Foto: LWB/AWD-Jerusalem/M. Brown

## Israelisch-palästinensischer Konflikt: LWB fordert Achtung des Völkerrechts

### Erklärung bekräftigt Pflicht zum Schutz der Zivilbevölkerung

**Jerusalem/Genf (LWI)** – „Tiefe Erschütterung und Betroffenheit“ hat der Lutherische Weltbund (LWB) angesichts der steigenden Opferzahlen und des zunehmenden Leids unter der Zivilbevölkerung und insbesondere den Kindern im Gazastreifen bekundet. Er bekräftigt seine dringliche Aufforderung an alle Konfliktparteien, einen uneingeschränkten humanitären Zugang zu ermöglichen und sich auf einen sofortigen und bedingungslosen Waffenstillstand zu einigen.

In einer am 23. Juli von LWB-Präsident Bischof Dr. Munib A. Younan und Pfr. Martin Junge, dem Generalsekretär der Organisation, gemeinsam vorgelegten Erklärung spricht die weltweite lutherische Kirchengemeinschaft von „tiefster

Sorge und Bestürzung“ angesichts der krassen Missachtung des humanitären Völkerrechts und anderer völkerrechtlicher Instrumente in dem israelisch-palästinensischen Konflikt. Seit Beginn der Feindseligkeiten vor mehr als zwei Wochen wurden mehr als 600 Menschen getötet.

„Mit aller Deutlichkeit erklärt der LWB, dass Konflikte und Kriege keine Rechtfertigung für die Aufgabe völkerrechtlicher Verpflichtungen bieten dürfen. Sie dürfen auch nicht als Rechtfertigung dafür herhalten, dass die Einhaltung völkerrechtlicher Verpflichtungen aufgegeben wird. Die Vergangenheit hat uns gelehrt: wo diese Verpflichtungen angetastet werden, öffnen sich Tür und Tor für Gräueltaten, Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen

die Menschlichkeit“, betonen Younan und Junge.

Die hochrangigen LWB-Vertreter fordern die Völkergemeinschaft auf, einen sofortigen Waffenstillstand zu vermitteln und die direkten Friedensverhandlungen zwischen Israelis und PalästinenserInnen wieder aufzunehmen. Sie fordern weiterhin die Abkehr „von einer reinen Rhetorik und der geopolitischen Pattsituation...“, deren Gefangener der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen zunehmend geworden ist“, und drängen darauf, dass den völkerrechtlichen Regelungen, die die Zivilbevölkerung schützen und Leid mildern, Geltung verschafft wird.

Die jüngsten Kämpfe hatten sich an einem Mord an drei israelischen

Jugendlichen und einem aus Rache erfolgten weiteren Mord an einem palästinensischen Jugendlichen entzündet. Sie kosteten bisher über 620 PalästinenserInnen in Gaza und 30 Israelis das Leben. Die Hamas setzt ihren willkürlichen Beschuss israelischer Ziele mit Raketen fort, während Israel seine Boden- und Luftoffensive auf zivile Wohngebiete im Gazastreifen intensiviert.

„Unsere Gedanken und Gebete begleiten jene, die Qualen leiden aufgrund des kontinuierlichen Beschusses und der fortdauernden Bombardierung dicht bevölkerter Gebiete im Gazastreifen“, wo „Menschen ..., bei nur kurzfristiger Vorwarnung und ohne sichere Orte, wo sie Zuflucht suchen könnten, wahllos angegriffen oder ... möglicherweise als menschliche Schutzschilde missbraucht“ werden, so die Erklärung des LWB.

Younan und Junge betonen, es sei „zutiefst bedrückend, wenn kein Zugang mehr möglich ist zu den Verletzten und Toten und die Rettungsdienste behindert oder überfordert sind“, was das Leiden noch verschärfe.



Rauchsäule über dem Gazastreifen nach einem Luftangriff (Archivbild). Foto: Amir Farshad Ebrahimi (CC-SA)

Sie fordern erneut ein Ende der Feindseligkeiten und die Achtung des humanitären Völkerrechts und bekräftigen „die Überzeugung des LWB, dass Gewalt und Krieg kein Mittel zur Beilegung von Differenzen sind“.

**LWF Council 2011 Statement on the Situation in the Middle East (auf Englisch):** [www.lutheranworld.org/sites/](http://www.lutheranworld.org/sites/)

**[default/files/Council%20Middle%20East%20June%202011.pdf](http://www.lutheranworld.org/sites/default/files/Council%20Middle%20East%20June%202011.pdf)**

**[Gemeinsame Erklärung des LWB-Präsidenten und des LWB-Generalsekretärs im Wortlaut www.lutheranworld.org/sites/default/files/LWF\\_2014\\_PR-Statement\\_Gaza\\_Violence-DE.pdf](http://www.lutheranworld.org/sites/default/files/LWF_2014_PR-Statement_Gaza_Violence-DE.pdf)**

## Glaubensgemeinschaften müssen aus Nordirak fliehen

### LWB verurteilt extremistische Taten; sucht nach Wegen, den Binnenvertriebenen in der Region beizustehen

**Mossul (Nordirak)/Genf (LWI)** – Der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Martin Junge, hat die Diskriminierung von ChristInnen, SchiitInnen und anderen religiösen und ethnischen Minderheiten im Nordirak durch die sunnitische militante Gruppe Islamischer Staat im Irak und der Levante (ISIS) aufs Stärkste verurteilt.

Tausende Christinnen und Christen fliehen derzeit aus dem Nordirak und aus den Gemeinschaften, in denen sie seit fast 2.000 Jahren leben, da die ISIS ihnen ein Ultimatum gestellt hat, zum Islam zu konvertieren und eine Steuer zu zahlen oder für ihren Glauben getötet zu werden. In Mossul, der zweitgrößten Stadt im Irak, lebten zur Zeit der U.S.-

geführten Invasion im Jahr 2003 rund 60.000 ChristInnen und im Juni waren es immer noch 35.000 Menschen. Mossul ist der Geburtsort des assyrischen Christentums, eine der ältesten christlichen Gemeinschaften. Auch andere Glaubensgemeinschaften werden angegriffen und sind gezwungen zu fliehen.

„Was wir im Nordirak sehen, ist eine ungeheuerliche Entwicklung. Wir sind zutiefst betroffen, von dem Leid der Menschen zu hören, denen die Grundrechte abgesprochen werden. Diese Menschen haben ein Recht darauf, nicht wegen ihres Glaubens diskriminiert zu werden, und sie leben seit Generationen friedlich Seite an Seite mit Menschen anderen Glaubens–von

denen nun ebenfalls viele gezwungen sind, zu fliehen“, sagte Junge.

Die ISIS, die in Mossul und der umliegenden Region die Macht übernommen hat, hat auf dem Gebiet des Irak und Syriens, wo er ebenfalls aktiv ist, die Errichtung eines „Islamischen Staats“ oder „Kalifats“ verkündet. Viele christliche, schiitische, jesidische (zoroastrische) und kurdische ethnische Gemeinschaften sind in das kurdisch-kontrollierte Gebiet der Ninive-Ebene östlich und nördlich der Region um Mossul und weiter in das kurdische Gebiet geflohen, wo sich infolge des Konflikts in Syrien bereits mehr als 200.000 syrische Flüchtlinge aufhalten.

„Als LWB sind wir ausserdem betroffen, da die Mehrheit der Betroffenen unsere



Eine von 170 binnervertriebenen irakischen Familien aus Mossul, die der Glaubensfamilie der Shia und des Zoroastrismus angehören und im christlichen Dorf Bandywa Zuflucht gefunden haben. Foto: LWB/D. Poppe

Brüder und Schwester im Leib Christi sind. Wir missbilligen die Tatsache, dass Christinnen und Christen und andere religiöse Minderheiten aufgrund extremistischer Ansichten, die sich auf Religion berufen, von diesen extremistischen Ansichten betroffen sind“, sagte Junge.

Kirchliche Organisationen in Mossul, mit denen der LWB gesprochen hat, berichten, dass militante ISIS-Mitglieder alle Kirchen und Klöster in der Stadt in ihre Gewalt gebracht haben und viele

davon niedergebrannt, ausgeraubt, zerstört oder in Moscheen umfunktioniert wurden. ISIS zerstörte auch mindestens 24 Heiligtümer in Mossul, einschliesslich einer Moschee, in der sich ein Heiligtum befand, von dem geglaubt wird, dass er das Grab Jonas ist. Jona wird sowohl von christlichen als auch von muslimischen und jüdischen Gläubigen verehrt.

Der LWB sucht nach Wegen, den Binnervertriebenen und Betroffenen im Nordirak zur Seite zu stehen. In den letz-

ten Tagen hat ISIS die Wasserversorgung aus zentralen Pumpenanlagen am Tigris in Mossul, die in die kurdisch-kontrollierten Gebiete der Ninive-Ebene führt, abgeschnitten. In Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen im ACT-Bündnis ruft der LWB zu Spenden auf, um eine Notversorgung mit sauberem Wasser für 12.500 Binnervertriebene und der Bevölkerung vor Ort zu ermöglichen, und zusätzlich zwei Monate die Nahrungsmittelversorgung für 2.500 binnervertriebene Familien zu garantieren. Der LWB will ausserdem 5.000 betroffenen Menschen, die psychologische und physische Traumata erlitten haben, psycho-soziale Unterstützung zur Verfügung stellen.

Obwohl ein Grossteil der ursprünglich vertriebenen Bevölkerung von sunnitisch-arabischer Volkszugehörigkeit in ihre Heimat in der Region Mossul zurückgekehrt ist, haben die vertriebenen Minderheiten schiitischer, christlicher, jesidischer und kurdischer Volkszugehörigkeit weiterhin Angst um ihre Zukunft unter einer ISIS-Herrschaft und werden mittelfristig wahrscheinlich in der kurdischen Region des Irak oder in der Ninive-Ebene bleiben.

## Ein gewaltiger Segen für die Kirche

### Britische LutheranerInnen begrüßen Beschluss der Kirche von England, Frauen zum bischöflichen Amt zuzulassen

**London (Grossbritannien)/Genf (LWI)** – Hochrangige LutheranerInnen in Grossbritannien haben ihre grosse Freude darüber zum Ausdruck gebracht, dass in der Kirche von England zukünftig Frauen zum bischöflichen Amt zugelassen sind. Dies setze ein Zeichen der Hoffnung für Schwesterkirchen weltweit in ihrer Auseinandersetzung mit Fragen der Gendergerechtigkeit.

Die Generalsynode der Kirche von England hatte am 14. Juli dafür gestimmt, Frauen erstmals in ihrer Geschichte die Möglichkeit zu geben, als Bischöfinnen zu wirken. Gut zwanzig Jahre zuvor waren Frauen als Priesterinnen zugelassen worden. Noch in diesem Jahr könnte die erste Frau zur Bischöfin ernannt werden.



Der Erzbischof von Canterbury und kirchliche Würdenträger bei der Generalsynode der Anglikanischen Kirche. Foto: Keith Blundy | CofE

In einem Schreiben an Justin Welby, den Erzbischof von Canterbury, erklärt der Generalsekretär des Lutherischen Rates Grossbritanniens, James Laing, die führenden VertreterInnen der 183.000 LutheranerInnen in Grossbritannien seien der Überzeugung, dieser Schritt werde der Verkündigung des Evangeliums Christi neuen Schwung und neue Klarheit verleihen. „Als Bischöfinnen wirkende Frauen werden zudem die Einheit stärken und vertiefen, die wir in diesem Land als LutheranerInnen und AnglikanerInnen geniessen und die in vielerlei Hinsicht zu den natürlichsten zwischenkirchlichen Beziehungen zählt“, so Laing.

Sowohl die Lutherische Kirche in Grossbritannien als auch die Kirche von England gehören der Porvoo-Gemeinschaft an, in der lutherische und anglikanische europäische Kirchen zusammengeschlossen sind, die sich in einer offiziellen Erklärung auf ein Leben in gemeinsamer Mission und im gemeinsamen Dienst verpflichtet haben.

Laing erklärt, der Beschluss der Kirche von England zugunsten von Frauen im bischöflichen Amt werde die Einheit der Kirchen, wie sie Porvoo vorsehe, vollumfänglicher zum Ausdruck bringen, was für den Lutherischen Weltbund (LWB) und seine

Mitgliedskirchen weltweit Anlass zu grosser Freude sei.

In seinem Schreiben an den Erzbischof von Canterbury verweist Laing weiter darauf, die Kirche von England habe diese Entscheidung nach langen, schwierigen Überlegungen und auf der Grundlage intensiven Gebets und aufrichtiger theologischer Reflexion getroffen.

„Wir sind der Überzeugung, dass die neuen Schritte ein gewaltiger Segen für die Kirche sein werden“, so Laing abschliessend. „Wir beten, dass Gott uns dazu helfen möge, aufzubauen auf den Segnungen der Vielfalt, die uns gemeinsam sind.“

## Lutherisch/römisch-katholischer Dialog über Taufe und Einheit fortgesetzt

### Gemeinsame Kommission tagt in Italien

**Turin, Italien/Genf (LWI)** – VertreterInnen der lutherischen und der Römisch-katholischen Kirche haben auf einer Tagung, die vom 20. bis 28. Juli im Kloster Bose in Italien stattfand, ihren Dialog darüber fortgeführt, welche Art von Einheit aus einem gemeinsamen Verständnis des christlichen Sakraments der Taufe entstehen könnte.

Die lutherisch/römisch-katholische Kommission für die Einheit ist seit 1967 auf globaler Ebene das wichtigste Forum für den Dialog zwischen lutherischen und römisch-katholischen ChristInnen. Die Tagung im Kloster Bose war die zweite in einem Studienprozess, der sich mit den Themen Taufe und Wachstum der Gemeinschaft zwischen den beiden christlichen Traditionen beschäftigt.

Der Lutherische Weltbund (LWB) und der Päpstliche Rat zur Förderung der Einheit der Christen (PCPCU) organisieren die Treffen der Kommission.

Die jüngste Tagung der Kommission stützte sich auf kurze thematische Arbeitspapiere von Kommissionsmitgliedern. Die Ko-Vorsitzenden der Kommission sind Bischof Emeritus Eero Huovinen aus Helsinki auf lutherischer Seite und



Mitglieder der Lutherisch/römisch-katholischen Kommission für die Einheit. Foto: PCPCU/LWB-ATÖZ

Bischof William Kenney von Birmingham, Vereinigtes Königreich, auf katholischer Seite; letzterer nahm zum ersten Mal in dieser Position an der Tagung teil.

Die Studie „Taufe und wachsende Kirchengemeinschaft“ wurde 2009 begonnen und ist die fünfte Studie, die die Kommission durchführt. Der Studienprozess zu diesem Thema war unterbrochen worden, damit die Kommission das Dokument „Vom Konflikt zur Gemeinschaft“ veröffentlichen kann, das die Reformationsgeschichte aus der Sicht beider Traditionen erzählt.

Das 2013 veröffentlichte Dokument soll beide Traditionen in ihren Reflektionen zum 500. Reformationsjubiläum und dem 50-jährigen Bestehen der Kommission unterstützen; beide Jubiläen werden 2017 gefeiert.

„Der derzeitige Dialogprozess über die Taufe geht sehr bewusst mit der gemeinsamen Geschichte der lutherischen und katholischen Gläubigen um, und auch damit, was bereits in den fast 50 Jahren gemeinsamen theologischen Austausches passiert ist“, sagte Pfarrerin Dr. Kaisamari Hintikka, Assi-

stierende LWB-Generalsekretärin für Ökumenische Angelegenheiten und Direktorin der Abteilung für Theologie und Öffentliches Zeugnis (ATÖZ).

Der Tagungsort selbst, das Kloster Bose bei Turin, kann auf eine lange Geschichte der Unterstützung für die ökumenische Bewegung und das Stre-

ben nach christlicher Einheit zurückblicken. Die Teilnehmenden konnten am Gebetsleben der Gemeinschaft teilhaben und hätten Unterstützung in ihrer Arbeit erfahren, so Hintikka weiter. Die Kommission arbeite in einer „guten und fruchtbaren“ Atmosphäre. Ohne den theologischen Dialog zwischen den

lutherischen und katholischen Teilnehmenden, zu dem man sich langfristig verpflichtet habe und der unter anderen auch die „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ – ein Meilenstein in der ökumenischen Bewegung – hervorgebracht habe, wäre dies nicht möglich gewesen.

## Über 5.000 ChristInnen aus Mittel- und Osteuropa in Breslau

### „Frei sein in Christus“ 25 Jahre nach der Wende

**Breslau (Polen)/Genf (LWI)** – Mit einem Aufruf zu verantwortlicher Nutzung von Freiheit beendete LWB-Generalsekretär Pfr. Martin Junge die Christlichen Begegnungstage in Breslau. In seiner Predigt in der Maria-Magdalenen-Kathedrale am 6. Juli 2014 rief er die Gemeinde auf, 25 Jahre nach der politischen Wende nicht aus Furcht vor den Herausforderungen, die mit der Freiheit einhergehen, zurückzuschrecken. „Es ist an der Zeit an der Freiheit festzuhalten und weitere Schritte voranzugehen, anstatt zurückzugehen“, so Junge. Nicht die Freiheit, sondern ihre missbräuchliche Nutzung sei für schwierige soziale Situationen wie Massenarbeitslosigkeit unter Jugendlichen, Konflikte zwischen Völkern oder die Bedrohung der Schöpfung verantwortlich. Im christlichen Verständnis, betonte Junge, fände Freiheit ihre wahre Natur nur, „wenn sie verbunden ist mit dem Dienst der Liebe an unserem Mitmenschen.“

### „Frei sein in Christus“

Über 5.000 Menschen aus zwölf Ländern nahmen vom 4. bis 6. Juli 2014 an den 9. Begegnungstagen von ChristInnen aus Mittel- und Osteuropa teil. Das Treffen stand unter der Losung „Frei sein in Christus“ (Galater 5,1), die besonders vor dem Hintergrund des Wandels in der Region seit dem Fall des Kommunismus beleuchtet wurde. Die Begegnungstage sollen einen „Meinungsaustausch unterschiedlicher lokaler Traditionen“ darstellen, erklärte der gastgebende Bischof Ryszard Bogusz der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Polen während der Eröffnung am Freitagabend.



Über 5.000 Menschen aus zwölf Ländern nahmen vom 4. bis 6. Juli 2014 an den Begegnungstagen von ChristInnen aus Mittel- und Osteuropa in Breslau teil. Foto: LWB/Florian Hübner

In vielen Workshops, Mitmachangeboten und Jugendkonzerten wurden die Begegnung und der Meinungsaustausch mit Diskussionen, Gesang und Gebet gelebt. Verständigung gelang über alle Sprachbarrieren hinweg in und um die Breslauer Jahrhunderthalle. Eine Vielzahl von Konzerten, ein Sportprogramm für Jugendliche und ein Markt der Möglichkeiten lebten von der Mitwirkung aller Teilnehmenden. Diese waren aus den Nachbarländern oder auch von weiter her angereist. Daneben freute sich die Polnische Kirche über viele VertreterInnen der Ökumene, ausländische BotschafterInnen und Ehrengäste.

Der Samstag begann mit Bibelarbeiten zu der Losung des Treffens. Sachsens Landesbischof Bohl kritisierte in seiner Bibelarbeit den Leistungsdruck, der manchmal mit Freiheit einherginge. „Es gibt grosse Versuche, statt sich das Heil von Gott schenken zu lassen, es sich selber zu verdienen“, so Bohl. Die Freiheit sei aber auch als solches ein Gottesgeschenk und muss „in Verantwortung gelebt werden“.

Ein Höhepunkt der Tage war der Hauptvortrag des ehemaligen polnischen Premierministers und Präsidenten des Europäischen Parlamentes, Jerzy Buzek. Er hob die historische Leistung der Kirchen hervor, die sie im politischen Wandel in Osteuropa erbracht hätten. „Unser Kontinent wurde auseinandergerissen und die Zivilgesellschaft war ohne institutionellen Rückhalt. Der einzige institutionelle Rückhalt war oft die Kirche.“

Die europäische Einigung sei ein einmaliger Prozess, der Frieden, Freiheit und

Die europäische Einigung sei ein einmaliger Prozess, der Frieden, Freiheit und

Die europäische Einigung sei ein einmaliger Prozess, der Frieden, Freiheit und

Wohlstand bringe. Dafür sei damals und heute die Kirche mit ihrem moralischen Kompass wichtig. Für Buzek ist die aktuelle europäische Krise nämlich nicht nur eine ökonomische Krise, sondern auch eine Krise der Werte. „Eine Freiheit ohne moralische Regeln kann schädlich sein“, erklärte Buzek und verwies auf Situationen, in denen sich der Wohlstand weniger von dem Wohl der Allgemeinheit abkoppelt.

## Frauen der Reformation und heute

Das Programm der Tagung war bewusst bunt und lebendig gehalten. So portraitierten in einem Diskussionsforum zum Thema „Frauen der Reformation“ Mitwirkende in historischer Kleidung Frauen der Reformationszeit und stellten ihr aussergewöhnliches Wirken vor. Der Generalsekretär des LWB, der an der Veranstaltung teilnahm, betonte die Bedeutung der Frauen in der Reformationszeit mit einem englischen Wortspiel: „Wir wollen uns 2017 nicht nur mit der *history* [„seiner“ Geschichte] der Reformation befassen, sondern auch mit der *her-story* [„ihrer“ Geschichte]. Danke für die heute

vorgestellten ‚her-stories‘.“ Zur gleichen Frage nahm Agnieszka Godfrejow-Tarnogorska, die Koordinatorin des LWB-Frauennetzwerks der Region Mittel- und Osteuropa, Stellung. Sie unterstrich, dass in einer Kirche der andauernden Reformation „die Rolle der Frau [...] nicht nur eine Frage der Vergangenheit, sondern auch der Gegenwart“ sei.

## Ökumenische Fragen

Generalsekretär Junge nahm am Samstagabend auch an einer Podiumsdiskussion teil, die einen ökumenischen Blick auf das Reformationsjubiläum 2017 warf. Er widersprach der Ansicht, die Unterschiede zwischen lutherischer und katholischer Kirche seien fast unüberwindbar: „Das Dialogdokument ‚Vom Konflikt zur Gemeinschaft‘ enthält mehr abgearbeitete als offene Themen“, unterstrich Junge. An den ungeklärten Themen Amt, Eucharistie und Kirchenverständnis arbeite man gemeinsam weiter. „Es liegt uns an der Einheit. Es muss uns an der Einheit liegen“, fasste der LWB-Generalsekretär die ökumenische Verpflichtung des LWB zusammen.

Ein Treffen zwischen dem Polnischen Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes und dem Vizepräsident Tamás Fabiny und LWB-Generalsekretär Junge fand ebenfalls während der 9. Begegnungstage statt. Fabiny und Junge würdigten die Arbeit des Nationalkomitees, mit der die Übersetzung der LWB-Arbeit auf der nationalen polnischen Ebene unterstützt wird.

## Nächste Begegnungstage 2016 in Ungarn

Am Sonntag, dem 6. Juli 2014 endeten die Begegnungstage mit einem Abschlussgottesdienst in Breslau sowie sieben Gottesdiensten auf den Heimwegen der Teilnehmenden. Seit 1991 organisieren Kirchen aus der Region alle zwei Jahre die Begegnungstage. Die Anzahl der beteiligten Länder und der BesucherInnen hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Das nächste Treffen ist für 2016 geplant: Dann lädt die Evangelisch-Lutherische Kirche in Ungarn zu den 10. Begegnungstagen nach Budapest ein.

# Bestandsaufnahme 25 Jahre nach der politischen Wende

## Kirchenleitenden-Tagung Mittel- und Osteuropa in Breslau

**Breslau (Polen)/Genf (LWI)** – „Vor 25 Jahren hatten wir nur Träume von der Freiheit, keine realistischen Erwartungen, was kommen mag“, fasste Synodalsenior Joel Ruml der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder in Tschechien die Zeit seit der politischen Wende in Osteuropa zusammen. Über die Veränderungen der letzten 25 Jahre und die Herausforderungen, die die neu gewonnene Freiheit für die Kirchen brachte, tauschten sich die Kirchenleitenden der Region Mittel- und Osteuropa auf ihrer Tagung vom 3. bis 4. Juli 2014 in Breslau aus. VertreterInnen aus neun LWB-Mitgliedskirchen und LWB-Ratsmitglieder aus insgesamt acht Ländern waren vertreten. Ehrengast war der Gene-

ralsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Martin Junge. Gastgeberin war die Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen.

## Entwicklung nicht einheitlich

Wie unterschiedlich die Erfahrungen in den Kirchen der Region sind, wurde in der Diskussion der Teilnehmenden deutlich. Bischof Jerzy Samiec, der Leitende Bischof der gastgebenden Kirche, erläuterte, dass der Fall der Mauer den Mitgliederschwund seiner Kirche aus der kommunistischen Zeit beendet habe: „Als jeder einen Pass in der Tasche hatte

und ihn auch behalten durfte, war die Migrationswelle nach Westdeutschland gestoppt.“ Heute gewinne die lutherische Kirche in Polen jährlich 250 bis 300 Mitglieder hinzu. Andere Kirchen, wie z. B. die Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Rumänien, leiden hingegen besonders seit der Öffnung nach Westen unter einem hohen Mitgliederverlust aufgrund von Migration.

Aber Samiec betonte auch die Aufgaben der polnischen Kirche für die nächsten Jahre: „Wir wollen die Rolle der Laien in der Kirche und die Jugendarbeit stärken, um der Verweltlichung der Gesellschaft entgegenzutreten“. Der Bischof bekannte sich auch dazu, dass er die Frage der



Vor dem neuen Reformationslogo der polnischen lutherischen Kirche: Bischof Jerzy Samiec, LWB-Ratsmitglied Iwona Baraniec und LWB-Generalsekretär Martin Junge [am Rande der Tagung der Kirchenleitenden in der Region Mittel- und Osteuropa vom 3. bis 4. Juli 2014 in Breslau (Polen)]. Foto: LWB/Florian Hübner

Ordination von Frauen zu Pfarrerinnen weiter behandeln will. „Wir wollen dies hinsichtlich theologischer, ökonomischer und ökumenischer Aspekte im gesellschaftlichen Kontext in Polen diskutieren.“ Das Thema sei auch innerhalb der eigenen Kirche umstritten. Bisher werden Frauen nur zur Diakonin, nicht aber zur Pfarrerin ordiniert oder zur Bischöfin geweiht.

## Ungarn: Versäumnisse der Kirchen eingestehen

Der Vizepräsident des LWB für die Region Mittel- und Osteuropa, Bischof Dr. Tamás Fabiny, betonte die Notwendigkeit der schmerzhaften Aufarbeitung der Zeit der Diktaturen: „Wir wollen die Tätigkeiten unserer Kirche sowohl in der braunen als auch in der roten Diktatur kennenlernen. Versäumnisse müssen anerkannt und eingestanden werden“, forderte er. In seiner Kirche, der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ungarn, hätten Informantinnen und Informanten mit der Staatssicherheit kooperiert, darunter die zwei Bischöfe Zoltán Káldy und Ernő Ottlyk. Diese Fälle

hat die Kirche ausführlich untersucht und die Ergebnisse in einem zweibändigen Buch unter dem Titel „Háló“ (Netz) veröffentlicht. Aktuell sieht der Bischof der Nord-Diözese die Kirche gefordert, sich für die Verlierer des Wandels einzusetzen. Besonders im Norden Ungarns würden Armut, Angst, Gewalt und Extremismus gegen Roma zunehmen.

## Militärdiktatur in Chile

Der LWB-Generalsekretär, Pfr. Martin Junge, weitete das Thema mit einem Blick auf sein Heimatland Chile aus. Dort erfolgte ebenfalls vor 25 Jahren der Bruch von einer Diktatur zur Demokratie, der das Land in eine neue Verbindung mit der Welt brachte. „Aber die Freiheit, die wir so lange gesucht hatten, kam mit Herausforderungen“, betonte er. Eine Herausforderung war die Identitätskrise der Kirche und die Unsicherheit über ihre neue Rolle. In der Militärdiktatur habe die Kirche die Regierung offen für Menschenrechtsverletzungen kritisiert. Dies habe die Rolle der Kirche klar definiert, aber „wir haben

dafür auch einen grossen Preis gezahlt“, so der chilenische Theologe. Nach dem Fall des Pinochet-Regimes tat die Kirche sich daher anfangs schwer, eine Rolle in der neuen Gesellschaft zu finden.

Die Militärdiktatur hat darüber hinaus auch zu der Spaltung der chilenischen lutherischen Kirche geführt. Auch noch 25 Jahre nach dem Ende der Militärdiktatur arbeiten die beiden lutherischen Kirchen immer noch an der Annäherung und Wiedervereinigung. Aus dieser bitteren Erfahrung rief der Generalsekretär alle teilnehmenden Kirchenleiterinnen und Kirchenleiter auf: „Bedenkt, wie einfach es ist auseinanderzubrechen und wie schwer es ist, wieder zusammenzukommen. Zwei oder drei Jahre reichen aus, um sich zu spalten, aber es braucht 40 Jahre, um wieder zusammenzukommen.“

## Bischöfe und Kirchenleiterinnen

Insgesamt umfasste die Kirchenleitenden-Tagung 28 Personen. KirchenleiterInnen sind neben BischöfInnen auch LWB-Ratsmitglieder, VertreterInnen von Synoden oder Personen, die regionale Verantwortung innehaben. Neben Bischöfen aus Deutschland, Estland, Österreich, Polen, der Slowakei, Tschechien, der Ukraine und Ungarn nahmen die LWB-Ratsmitglieder Iwona Baraniec (Polen) und die Beraterinnen des LWB-Rats Elisabeth Pöder (Estland) und Anastasiya Piddubka (Ukraine) teil. Agnieszka Godfrejow-Tarnogorska repräsentierte das LWB-Frauen Netzwerk der Region „Frauen in Kirche und Gesellschaft“ (FKG). Organisiert wurde die Tagung von der Europa-Referentin des LWB, Pfarrerin Dr. Eva-Sibylle Vogel-Mfato. Sie fand direkt vor den Christlichen Begegnungstagen Mittel- und Osteuropa statt.

# „Lasst uns unsere Gaben zur Pilgerreise beitragen“

## Lutherische Stimmen auf Tagung des Zentralkomitees des Ökonomischen Rates der Kirchen (ÖRK)

Genf (LWI) – Vom 2. bis 8. Juli fand in Genf, Schweiz, die erste Volltagung des

neu gewählten Zentralkomitees des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK),

dem höchsten Leitungsgremium der Organisation zwischen den Vollversamm-

## Ausweitung der Taufanerkennung in der Schweiz

### Taufe verbindet Konfessionen

Am Ostermontag, den 21. April 2014 feierte die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in der Schweiz (AGCK CH) in einem festlichen Rahmen die Erneuerung und Ausweitung der Taufanerkennung unter ihren Mitgliedskirchen. Die Unterzeichnung des Dokumentes, u. a. durch die LWB-Mitgliedskirche in der Schweiz, fand im Rahmen einer feierlichen Vesper in Riva San Vitale statt. Das Baptisterium (Taufkapelle) aus dem 5. Jahrhundert ist der älteste christliche Bau der Schweiz.

Die historischen Taufbecken im Baptisterium ermöglichten sowohl das Untertauchen als auch das Besprengen mit Wasser. So standen die unterschiedlichen Taufbecken symbolisch für die Unterschiedlichkeiten der unterzeichnenden Kirchen und setzten einen würdevollen Rahmen für die Bereitschaft, das Gemeinsame in Worte zu fassen und sich durch Unterzeichnung zu binden: „Die gegenseitige Anerkennung der Taufe ist zugleich eine Anerkennung des Bandes der Einheit, das in Jesus Christus und im Heiligen Geist gründet (Eph 4,4-6). Die Taufe verbindet uns, obwohl Unterschiede im Verständnis von Kirche oder in Glaubensfragen weiterbestehen, zu einer – wenn auch noch unvollkommenen – Gemeinschaft in der einen Kirche Gottes. In diesem Sinn drücken wir unsere Freude aus über jeden Menschen, der getauft wird.“ (Auszug aus der Urkunde).

1973 unterzeichneten die Römisch-katholische Kirche durch die Schweizer Bischofskonferenz (SBK), der Schweizerische Evangelische Kirchenbund (SEK) und die Christkatho-



Bild: Magold/BELK

*Bei der Feier der Unterzeichnung in der Taufkapelle.*

liche Kirche in der Schweiz die erste gegenseitige Taufanerkennung. Das vorliegende Dokument ist nach 41 Jahren eine Bestätigung und Präzisierung des Dokumentes von 1973. Außerdem unterzeichneten neben diesen drei Kirchen auch die Evangelisch-methodistische Kirche, die Anglikanische Kirche in der Schweiz und der Bund Evangelisch-Lutherischer Kirchen in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein (BELK) das Dokument. Dadurch wird ein wichtiger Schritt zur Einheit der christlichen Kirchen gelegt. Über die unterzeichnenden Kirchen hinaus waren auch die orthodoxen Mitgliedskirchen der AGCK CH an der Erstellung des Dokumentes beteiligt. Die Heilsarmee und der Bund Schweizer Baptistengemeinden haben einen Anhang zum Text hinzugefügt.

Dagmar Magold, Mitglied des Vorstandes der BELK, betonte im Gottesdienst die Bedeutung der Taufe für sie: „Am Beginn meines Theologiestudiums geriet mein Glaube aus Kinder- und Jugendtagen ins Wanken. Und da ist

mir meine Taufe ganz wichtig geworden. Gerade in den tiefsten Glaubenszweifeln konnte ich mich auf Gottes Zusage verlassen: „Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen du bist mein.““

Außerdem unterstrich das Ratsmitglied des LWB die ökumenische Dimension der Taufe: „Ich bin in die weltweite Gemeinschaft der Kirche Jesu Christi hinein getauft. Schwestern und Brüder weltweit sind mir an die Seite gegeben. Und wir tragen in jeder Hinsicht Verantwortung füreinander. Darum ist es für mich nur folgerichtig und die Konsequenz meiner christlichen Existenz, mich intensiv für die Ökumene einzusetzen, auch wenn es manchmal schwierig ist.“

Faschon (AGCK CH)/Benn (BELK)

Zur Unterzeichnung hat die AGCK CH eine Broschüre mit dem Text in Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch publiziert. Diese finden Sie unter [www.dnk-lwb.de/lwi10](http://www.dnk-lwb.de/lwi10)

Nicht krampfhaft Altes festhalten, sondern heutige Bedürfnisse ernst nehmen

## Interview mit Jaan Tammsalu, Propst in Tallinn



Bild: EELK

### Propst Tammsalu, wie viele Mitarbeiter hat die Jaani-Gemeinde?

Die Zahlen sind verwirrend. Wir haben 19 bezahlte Mitarbeiter. Manche arbeiten zwei oder vier Stunden in der Woche, manche auch zuweilen 15 Stunden am Tag. Wir haben vier Pfarrer: Gastpfarrer Toomas Paul, Arne Hiob, ich und Eve Kruus. Eve Kruus arbeitet ehrenamtlich. Toomas Paul predigt, macht einmal im Monat eine Andacht und dient in der Kapelle Sutlepa.

Die Vizevorsitzende des Estnischen Parlaments, Laine Randjärv, leitet ehrenamtlich den Kirchenchor. Jeden Freitag um acht Uhr früh kommen 20 Menschen, um die Kirche zu putzen. Alle erledigen flink ihre Aufgaben. Anderthalb Stunden später ist die Kirche sauber. Dann gibt es ein leckeres Frühstück mit Andacht und viele Gespräche. Anschließend gehen die Menschen nach Hause oder zur Arbeit. Wir haben insgesamt 85 Sänger in vier Chören. Die Diakoniegruppe macht Hausbesuche und verschickt Geburtstagspost. Wenn wir alle Mitarbeiter bezahlen müssten, wären wir in zwei Monaten pleite.

### Was ist der Anteil der Pfarrer in diesem System?

Für mich ist es ein Wunder, dass viele Mitarbeiter seit 20 Jahren mitwirken. Ich bin so dankbar und glücklich.

Die Gemeinde ist wie ein großer Baum mit vielen Zweigen. Der Pfarrer ist wie ein Gärtner, der diesen Baum gestaltet, zurückschneidet, bindet. Man kann nicht immer loben und wegschauen, es gibt auch Konflikte. Der Pfarrer ist verantwortlich, dass das System arbeitet, dass die Menschen liebevoll miteinander umgehen sich nicht verletzen, dass ernsthaft miteinander gesprochen wird.

### Wie entstehen neue Ideen?

Vieles entsteht spontan. Wenn jemand eine Idee hat, versuchen wir dafür Raum zu geben. Wir haben zum Beispiel früher eine Arbeitslosenberatung angeboten. Als die Stadt vor zwei Jahren das auch tat, haben wir damit aufgehört. Ein Mitglied des Gemeinderats bietet juristische Beratung an. Auch gibt es sonntags Kinderbetreuung.

Viele Ideen kommen aus der Gemeinde oder werden aus der Zeitung oder aus dem Radio aufgegriffen.

Wir haben erlebt, dass Gott für die richtige Sache in der richtigen Zeit auch Menschen und Finanzen schickt. In Zeiten der Wirtschaftskrise kamen viele Menschen, die durch die Gemeinden anderer Menschen helfen wollten. Im Sommer hat eine ökumenische Gruppe eine Gebetsklinik eröffnet.

### Ihre Empfehlung an die anderen Gemeinden?

Man muss nicht krampfhaft festhalten daran, was man früher gemacht hat. Was sind die heutigen Bedürfnisse? Eine Herausforderung für große Gemeinden ist: Alles ist da, aber Potenzial wird nicht ausgeschöpft. Die Frage ist, wie wir die richtigen Menschen finden, wie wir sie anwerben. Es ist die Frage der Verantwortung. Ein Pfarrer muss alle seine Menschen im Blick haben. Man muss mit den Menschen sprechen und nicht nur vor dem Computer sitzen. Wir müssen die Menschen finden, die

uns helfen können. Wenn sie nicht in die Kirche kommen, müssen wir sie ansprechen. Wenn wir uns für sie interessieren, dann interessieren sie sich auch für uns. Ich hab mit jedem Konfirmanden ein individuelles Gespräch geführt. Das sind 100 Gespräche im Jahr. So erfahre ich, wer sie sind, was sie wollen und was sie können.

Gott hat die Gemeinde Jaani gut geführt. Außerhalb ist viel Hektik, vieles fliegt vorbei. Hier drinnen ist aber Gottesvertrauen, Aufmerksamkeit, Achtung, ruhige Entwicklung. Ich mag die Führung des Geistes, aber auch das System und den Entwicklungsplan. Wir sollten aber den freien Geist nicht einengen.

EK

## Inken Wöhlbrand beendet Tätigkeit für VELKD und DNK/LWB

### „Ich habe viel, viel lernen dürfen“

**Frau Wöhlbrand, Sie haben elf Jahre für die VELKD und das DNK/LWB gearbeitet. Wie hat sich die Arbeit über diesen Zeitraum entwickelt?**

Es ist auf jeden Fall eine große Arbeitsverdichtung in dieser Zeit zu beobachten. Durch notwendige Umstrukturierungen und auch Einsparungen ist die Arbeit von zwei Referaten in einem Referat zusammengeführt worden. Die Stuttgarter Stelle des DNK/LWB, die Ende 2007 nach Hannover überführt wurde, hat zu einer deutlichen Mehrbelastung geführt.

zurückgetreten, was auch eine Folge der Arbeitsverdichtung ist.

**Konnte dies über den LWB aufgefangen werden?**

Das ist tatsächlich eine wichtige Funktion, die der Lutherische Weltbund auch für uns hat. Dort, wo wir uns nicht mehr so stark in den bilateralen Beziehungen engagieren können, unterstützen wir doch immer noch in der multilateralen Arbeit über die Förderungen des LWB auch die asiatischen Kirchen vor Ort.

ker um ihr Existenzrecht miteinander ringen. Dabei nicht die Hoffnung zu verlieren, sich nicht von Enttäuschungen übermannen zu lassen, sondern die Partnerkirche in dem schwierigen Kontext, in dem sie selber leben muss, zu begleiten – in ihren Freuden und in ihren Leiden –, das ist für mich eine der großen Aufgaben und immer wieder auch Herausforderungen gewesen.

Und ein zweites Beispiel will ich noch nennen, das dann vielleicht auch stärker die Gemeinschaft im Lutherischen Weltbund in den Blick nimmt und nicht nur einzelne Kirchen. Die Herausforderung der letzten Jahre im LWB, über kontroversen ethischen Fragen nicht die Gemeinschaft zerbrechen zu lassen, sondern auch in schwierigen sexualethischen Fragen immer wieder das Gespräch zu suchen, war ein zentrales Thema meiner Arbeit. Mein Ziel war und ist es, das Verständnis füreinander zu vertiefen, Respekt auch für andere Sichtweisen einzuüben und nicht nachzulassen, miteinander um die Wahrheit zu ringen und um eine ethische Haltung, die sich im Evangelium gründet. Dass wir aus diesem – von allen geteilten – Ansatz heraus trotzdem zu ganz unterschiedlichen Haltungen kommen können, erleben wir schon innerhalb unserer deutschen Kirchen als schmerzhaften Konflikt und ebenso mit unseren Geschwistern in der Ökumene. Für mich gilt: Nie das Gespräch aufgeben und darauf vertrauen, dass wir nur gemeinsam, in diesen schwierigen Diskursen, zur Wahrheit des Evangeliums finden.

**Haben Sie noch ein Fazit?**

Vielleicht ist das mein Fazit für diese elf Jahre insgesamt: Ich habe viel, viel lernen dürfen in der Begegnung mit Christen weltweit und in Deutschland, und das nehme ich gerne mit in meine neue Tätigkeit als Gemeindepastorin und Studierendenseelsorgerin.



*OKRin Inken Wöhlbrand (Vierte von rechts) mit einer äthiopischen Band auf dem Kirchentag 2013 in Hamburg. Über elf Jahre arbeitete sie für die VELKD und das DNK/LWB.*

**Was waren Schwerpunkte?**

Für mich ist ein wichtiger Schwerpunkt immer die Entwicklung der Beziehungen zu unseren Partnerkirchen gewesen. Dabei haben sich regionale Schwerpunkte entwickelt: einmal zu unserer lutherischen Partnerkirche in Palästina; dann zu den Kirchen in Afrika, insbesondere der Vereinigung von lutherischen Kirchen im südlichen Afrika, sowie zu den großen lutherischen Kirchen in Äthiopien und Tansania.

Dagegen sind die Beziehungen zu Kirchen im asiatischen Raum weiter

**Wenn Sie zurückschauen, wo waren für Sie persönlich die größten Herausforderungen in Ihrer Arbeit?**

Ein Beispiel ist für mich sicherlich die Arbeit mit der lutherischen Partnerkirche in Palästina und speziell in Jerusalem. Mein Ziel war stets, die Kirche in angemessener Weise zu begleiten und zu unterstützen und gleichzeitig auch die Anliegen unserer Partner hier in Deutschland zu vermitteln, gerade angesichts des nicht enden wollenden Nahostkonflikts und der speziellen Schwierigkeiten in Jerusalem, wo drei Religionen und zwei Völ-



Bild: Susanne Hübner

Der neue Landesbischof Meyns neben dem Leitenden Bischof der VELKD, Ulrich (re)

## Braunschweig: Neuer Landesbischof Meyns eingeführt

Am 26. April 2014 wurde der bisherige Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Braunschweig, Prof. Friedrich Weber, verabschiedet. Am 5. Juli hat nun der Leitende Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), Gerhard Ulrich, den Nachfolger von Weber eingeführt. Der 52-jährige Dr. Christoph Meyns war am 23. November 2013

zum neuen Bischof gewählt worden.

Meyns arbeitete zuvor in verschiedenen Funktionen in der Nordkirche, u. a. im Reformprozess der früheren Nordkirche. An der Ruhr-Universität in Bochum promovierte er zu „Management als Mittel der Kirchenreform“. Meyns ist verheiratet und hat gemeinsam mit seiner Frau Dorothea Spielmann-Meyns zwei erwachsene Kinder.

## Württemberg: Predigtband zum 60. Geburtstag von July

Der Amoklauf von Winnenden, der Tod des ehemaligen Stuttgarter Oberbürgermeisters Manfred Rommel oder die Eröffnung des Hospitalhofs: Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July hat in den vergangenen Jahren Predigten zu wichtigen und bewegenden Anlässen gehalten. 18 von ihnen veröffentlicht er nun in einem Sammelband mit dem Titel „Freut euch, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind. Predigten.“ Das Hardcover ist ab sofort für 15 Euro im Buchhandel erhältlich.



Der Titel des Buches aus dem Lu-

kasevangelium zeige etwas von der Hoffnung und dem Gottesgedächtnis, das jedem Menschen die Würde und Ebenbildlichkeit Gottes zuspreche, erklärt Landesbischof July. „Dieses Wort berührt mich immer wieder aufs Neue.“ Mit seinem Predigtband möchte er die Verschiedenheit des Predigtens zeigen. Er

habe erlebt, „wie Worte uns finden“, so July. „Man entlässt die Predigtworte wie Vögel. Bei manchen Hörerinnen und Hörern bauen diese Vögel Nester im Herzen und im Kopf, an anderen fliegen sie vorbei.“



LUTHERISCHER  
WELTBUND

Eine Kirchengemeinschaft

### Impressum

Herausgegeben vom  
Deutschen Nationalkomitee des  
Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB)  
im Auftrag des LWB

### verantwortlicher Redakteur:

Florian Hübner (FH) · DNK/LWB  
huebner@dnk-lwb.de  
Tel.: +49 (0) 511/2796-437  
Fax: +49 (0) 511/2796-182  
www.dnk-lwb.de/lwi

### Grafik & Layout:

Noémia Hopfenbach  
www.hopfenbach.com

### Druck:

Druckhaus Harms · Groß Oesingen

## Russland: Pröpstin verlässt Kaliningrad

Pröpstin Maria Goloschapowa verlässt überraschend die Propstei Kaliningrad/Russland und wird mit ihrer Familie nach Deutschland übersiedeln. Wie Maria Goloschapowa hat auch der Ehemann, Pastor Ruslan Semenjukow, seine Arbeit in der Propstei gekündigt. Einer der Gründe ist, dass die Anträge für Menschen mit russlanddeutscher Abstammung in Deutschland in jüngster Zeit erleichtert wurden. Die gesamte Familie der scheidenden Pröpstin hat sich daraufhin entschieden, einen Antrag zu stellen.

Der Propsteirat drückte sein großes Bedauern aus. Angesichts dieser

überraschenden und bedauerlichen Entwicklung will der Propsteirat auf der Grundlage einer gesicherten Finanzplanung die ordentliche Erfüllung aller anstehenden Aufgaben wahrnehmen und die Wiederbesetzung dieser Stellen zügig voranbringen. Auf der Synode im August soll ein kommissarischer Propst gewählt werden. Die geistliche Leitung der Propstei haben nun der stellvertretende Propst Thomas Vieweg und Pastor Igor Ronge inne. Die Geschäftsführung hat weiterhin die Verwaltungsleiterin Olessija Sadoroschnaja.

FH/GAW

lungen, statt. Neben thematischen Plenarsitzungen, Beratungen, Gebeten und Erklärungen zu öffentlichen Angelegenheiten gab es konfessionelle Treffen, in denen die Teilnehmenden sich mit Brüdern und Schwestern ihrer eigenen Konfessionen über ihre Gedanken zum Geschehen austauschten.

Der Lutherische Weltbund (LWB) empfing 35 Personen in der Kapelle des Ökumenischen Zentrums und informierte über den aktuellen Stand des internen Reflektionsprozesses über das Selbstverständnis der Kirchengemeinschaft, über die Vorbereitungen zum Reformationsjubiläum im Jahr 2017 und über die Teilhabe junger Menschen an der Advocacy-Arbeit des LWB.

Zu den Teilnehmenden gehörten die lutherischen Delegierten, BeraterInnen, BeobachterInnen, Stewards des Zentralausschusses und Mitarbeitende des ÖRK und LWB. Sie wurden ermutigt, ihre Gedanken über den lutherischen Beitrag zur „Pilgerreise der Gerechtigkeit und des Friedens“ zu äußern, die ein Aufruf der 10. ÖRK-Vollversammlung ist. Die ÖRK-Vollversammlung hatte 2013 in der Republik Südkorea stattgefunden.

## Mehr als eine NGO

Während er darüber sprach, was es bedeutet, gemeinsam unterwegs zu

sein, wies der ÖRK-Präsident für Europa, Erzbischof Emeritus Anders Wejryd von der Schwedischen Kirche auf einige lutherische theologische Perspektiven als hilfreiche Instrumente für die Pilgerreise hin. „Unsere trinitarische Theologie ermöglicht es uns, mit anderen zusammenzuarbeiten ohne unser Bekenntnis zu kompromittieren“, erklärte er.

Wejryd sprach auch über den einzigartigen Wert des Engagements von Christinnen und Christen in der Advocacy und der humanitären Hilfe. „Die Kirchen sind keine NGOs, wir sind mehr und müssen die Menschen daran erinnern“, sagte er.

„Luthers Zwei-Reiche-Lehre hilft uns dabei, die Grundelemente unserer Advocacy-Arbeit hervorzuheben: Wir engagieren uns nicht nur für die Lösung der Probleme dieser Welt, indem wir Ressourcen teilen, sondern wir erhalten auch stets die Gaben Gottes von unseren Nächsten“, schloss Wejryd.

Während des Treffens erarbeiteten kleine Diskussionsgruppen eine Reihe verschiedener Erkenntnisse zur Pilgerreise aus lutherischer Perspektive. „Wir haben die Advocacy und die Diakonie hervorgehoben“, sagte Thomas Kang, ein Mitglied des ÖRK-Exekutivausschusses von der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien. „Wir müssen handeln. Wir werden darauf vorbereitet sein, Gaben von anderen anzunehmen, aber wir müssen uns auch darauf einstel-

len, Ressourcen zur Verfügung zu stellen und zu teilen“, fügte er hinzu.

## Frauen im ordinierten Amt

„Vielleicht sind wir diejenigen, die dabei helfen können sicherzustellen, dass die Themen, die für Frauen und indigene Menschen wichtig sind, umfassend auf unserem Pilgerweg berücksichtigt werden“, sagte Pfr. Tore Johnsen von der Norwegischen Kirche und erinnerte die Teilnehmenden an das Sprichwort des samischen Volkes: „Wir sind unterwegs und das ist besser, als immer am gleichen Ort zu verweilen.“

Für Pfarrerin Dr. Kaisamari Hintikka, Assistierende LWB-Generalsekretärin für Ökumenische Beziehungen und Direktorin der Abteilung für Theologie und Öffentliches Zeugnis, war das Treffen, das Teil der Tagesordnung für die ÖRK-Zentralausschusstagung war, eine gute Gelegenheit, zu diesem frühen Zeitpunkt der Arbeit des neuen Zentralausschusses, lutherische Meinungen zur gemeinsamen Pilgerreise innerhalb der ökumenischen Familie einzuholen.

„Wir haben als Lutheranerinnen und Lutheraner Gaben anzubieten. Dazu zählen unser Verständnis, dass Männer und Frauen gleichermaßen im ordinierten Amt der Kirche dienen können, und unser Zeugnis durch die Diakonie. Aber es gibt auch Gaben, die wir von anderen empfangen können. Was diese sein können ist etwas, das bei zukünftigen lutherischen Treffen im Rahmen der Zentralausschusstagungen besprochen werden muss“, fügte Hintikka hinzu.

(Für LWI von Marcelo Schneider und Marianne Ejdersten, ÖRK-Kommunikation)



Pfr. Tore Johnsen (re.) von der Norwegischen Kirche beim konfessionellen Treffen beim konfessionellen Treffen von Lutheranerinnen und Lutheranern während der ÖRK-Zentralausschusstagung. Foto/ÖRK Marcelo Schneider

# Geschäftsführer guyanischer Kirche spricht über Reformation und Herausforderungen der ELKG

## Bäume als lebendiges Denkmal am Ausgangspunkt der Reformation

**Wittenberg (Deutschland)/Genf (LWI)** – Bei einem Besuch in Genf hat Samuel Jerry Goolsarran, der Geschäftsführer der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Guyana (ELKG), die Bedeutung des 500. Reformationsjubiläums 2017 unterstrichen und aus diesem Anlass einen Baum gepflanzt. Darüber hinaus thematisierte er die aktuellen Herausforderungen, mit denen seine kleine Kirche konfrontiert ist – die Ausbildung einer ausreichenden Zahl PfarrerInnen sowie die Frage, wie sie in die Gesellschaft hinein wirken könne.

Der ELKG-Geschäftsführer pflanzte am 10. Juni einen zweiten Baum in Wittenberg (Deutschland) und tat es damit zahlreichen weiteren KirchenvertreterInnen gleich.

Der Lutherische Weltbund (LWB) hat sich das Ziel gesetzt, zum Gedenken an den 500. Jahrestag der Reformation, die am 31. Oktober 1517 mit dem Thesenanschlag Martin Luthers in Wittenberg ihren Anfang nahm, in dem Wittenberger Park und im Stadtgebiet 500 Bäume zu pflanzen. Kirchen aus aller Welt und aller Konfessionen sind eingeladen, die Patenschaft für einen der Wittenberger Bäume zu übernehmen und parallel dazu einen Baum im Bereich ihrer Heimatkirche zu pflanzen.

„Wir wollen uns darauf besinnen, dass wir langjährige Mitglieder des Lutherischen Weltbundes (LWB) sind, und wir freuen uns, in Solidarität mit der weltweiten lutherischen Gemeinschaft eingebunden zu sein in dieses grosse historische Ereignis“, erklärte Goolsarran. „Wir sind nur die Werkzeuge, die die Saat ausbringen, der Heilige Geist sorgt für das Übrige.“

Die guyanische lutherische Kirche geht zurück auf das Jahr 1743 und eine Versammlung niederländischer KolonistInnen, die die Gründung einer Kirche anstrebten, im Haus Lodewyk Abbenetts' in Fort Nassau. Neun Jahre später erhielt diese Kirche ihren ersten Pfarrer,



ELKG-Geschäftsführer Samuel Jerry Goolsarran pflanzte am 10. Juni einen Baum im Luthergarten in Wittenberg (Deutschland). Foto: LWB-Zentrum Wittenberg/Annette Glaubig

Johan Henrik Faerkenius, und baute ein Gotteshaus. Ein guyanischer Geistlicher vertrat die Kirche bei der Gründungsvollversammlung des LWB 1947. Im Jahr 1950 wurde die evangelisch-lutherische Kirche im damaligen Britisch-Guayana als Mitglied in den LWB aufgenommen.

Als aktuelle Herausforderungen für die ELKG bei der Verkündigung des Evangeliums in den karibischen Land nannte Goolsarran den Mangel an in Vollzeit tätigen PfarrerInnen und die Motivation junger Menschen zum weiteren Mittun in der Kirche.

Bei 16.000 bis 17.000 Mitgliedern sei die Lage der Kirche im Blick auf die personellen Ressourcen im Sinne hauptberuflicher, vollzeitbeschäftigter PfarrerInnen bereits jetzt angespannt, wenn es um die Weiterführung der Gottesdienste und sonntäglichen Angebote gehe, erklärte er. „Wir brauchen eigentlich 20 Vollzeitgeistliche, aber wir haben nur neun, dazu 13 Diakone und Diakoninnen. Wir haben die Vorkehrungen getroffen, dass wir [Studierende] heute vor Ort ausbilden können, weil uns die Mittel fehlen, sie ins Ausland zu schicken.“ Auch die Migration habe Konsequenzen für die

personelle Ausstattung, da „eine grosse Zahl unserer Geistlichen in Nordamerika arbeiten“, erläuterte Goolsarran.

„An jedem beliebigen Sonntag nehmen vielerorts Laien die Leitung wahr und die Hälfte der Gemeinden werden von Laien geführt, das ist schon seit vielen Jahren so“, führte er weiter aus.

Als erste christliche Kirche in Guyana organisiert die ELKG die Ausbildung ihrer Mitglieder zu PfarrerInnen und DiakonInnen vor Ort. Sie wirbt für ein neues Kirchenmodell und bindet in das Seelsorgeamt ordinierte PfarrerInnen und DiakonInnen ein. Die Laienakademie der ELKG, die 2005 ins Leben gerufen wurde, bietet einen zweijährigen Kurs an, mit PfarrerInnen als DozentInnen und Fachleute für die Fächer biblische Exegese, Kirchengeschichte, Homiletik sowie Gottesdienst und Liturgie. Externe TheologInnen leisten zusätzliche Unterstützung.

In Guyana „muss die Evangelisierung neu belebt werden, damit Gemeinwesen, Kinder und junge Menschen erreicht werden und die Jugend in die Sonntagschule eingebunden bleibt“, erläuterte Goolsarran. „Viele Angebote konkurrieren heute um die Zeit junger Leute

– vom Fernsehen über das Internet und die vielen technischen Möglichkeiten, die es gibt, bis zur Anziehungskraft des modernen gesellschaftlichen Lebens.“

Sein Fazit: „Die grösste Herausforderung für uns ist, das Evangelium unter die Menschen zu bringen und die Menschen an Bord zu holen, die

die Saat ausbringen, damit der Heilige Geist wirken und sie in die Kirchen führen kann.“

## Indien: Kirchen bereiten Juristinnen-Netzwerk vor

### Berater des LWB-Rates berichtet über Massnahmen zur Überwindung der Gewalt gegen Frauen

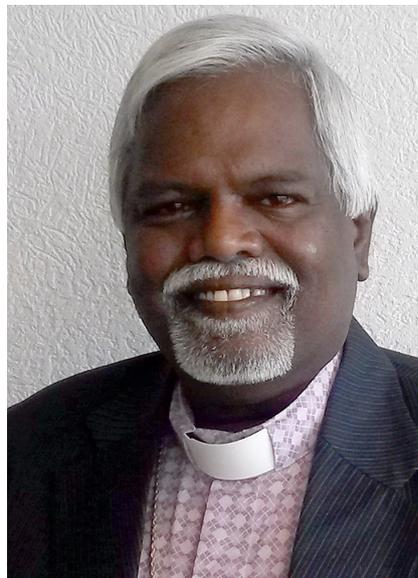
**Genf (LWI)** – Die Gründung eines Netzwerks von Juristinnen, die Opfern von geschlechtsspezifischer Gewalt beistehen, ist Teil einer ganzen Reihe von Massnahmen, die indische LutheranerInnen zur Umsetzung des LWB-Grundsatzpapiers zum Thema Gendergerechtigkeit ergriffen haben. Bischof Dr. Busi Suneel Bhanu vom Gurukul Lutheran Theological College in Kilpauk (Indien) berichtete, die Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Indien (VELKI) hätten ihr Engagement zur Überwindung der Gewalt gegen Frauen verstärkt.

Angesichts der öffentlichen Proteste nach dem Tod einer Studentin, die im Dezember 2012 Opfer einer Gruppenvergewaltigung geworden war, schalteten sich die Kirchen in die Debatte über die Rechte und den Schutz von Frauen ein. In einem Schreiben an die VELKI, den Dachverband der indischen LWB-Mitgliedskirchen, hatte LWB-Generalsekretär Pfr. Martin Junge die Kirchen ermutigt, die Zivilgesellschaft bei ihrem „mutigen Schritt“ zu einem tiefgreifenden Wandel zu unterstützen, damit Situationen, wie sie die junge Frau erlebte, „auf immer überwunden werden“.

„Zivilgesellschaft und Kirchen appellierten an die Regierung“, berichtete Bhanu. „Die Gerichte hatten bereits gewisse Richtlinien zum Schutz von Frauen aufgestellt. Im Anschluss an diesen Fall haben die Gerichte sogar ein Gesetz erlassen.“

Zwar setzen sich die christlichen Kirchen in Indien seit mehr als einem Jahrzehnt für Frauenrechte ein, der tragische Tod der Studentin weckte jedoch ein neues Bewusstsein, so der Bischof. „In Indien werden Frauen traditionell als Lustobjekt angesehen. Ihre Würde gilt weniger als die Würde des Mannes.“

Als Dekan des Gurukul Lutheran Theological College, wo die landesweite Ausbildung von Geistlichen angesiedelt ist, arbeitet Prof. Dr. Bhanu darauf hin, das Grundsatzpapier Gendergerechtigkeit „den Leuten in der Kirchenbank“ nahezubringen.



*Bischof Dr. Busi Suneel Bhanu.  
Foto: LWB/C. Kästner*

Das Dokument „wurde an alle Kirchenleitenden verteilt und wir haben sie gebeten, es in die regionalen Sprachen zu übersetzen“, erläuterte Bhanu. In den meisten ländlichen Gemeinden würde die englische Fassung nicht gelesen, daher habe man die Geistlichen ermutigt, in eigenen Worten in der Ortssprache über Frauenrechte und Gendergerechtigkeit zu reden, etwa in Predigten, offiziellen Kirchenversammlungen und örtlichen Veranstaltungen.

Die veränderte Sicht „muss langsam bis zu den Massen durchdringen“, erklärte Bhanu. „Ich bin froh, dass einige unserer Geistlichen ein starkes Bewusstsein für diese Argumente haben und den ein-

fachen Gläubigen sowohl Informationen vermitteln als sich auch für einen Wandel ihres Bewusstseins einsetzen.“

Gendergerechtigkeit ist nicht nur Bürger- und Menschenrecht, sondern auch fest in der Bibel verankert, betonte Bhanu. „Jesus war immer bemüht, den Menschen ein Leben in Würde zu ermöglichen, denen sie vorenthalten wurde.“

Diese „theologische Inkraftsetzung des Gesetzes“, wie der Bischof sie nennt, werde in Kursen mit Geistlichen aus ganz Indien diskutiert. „Wir laden sie immer einmal wieder ein, für drei Tage in unser Seminar zurückzukommen, und wollen mit ihnen diskutieren, was in der Zivilgesellschaft vor sich geht und welche Verantwortung den Kirchen zukommt.“

Das wichtigste Projekt des Seminars ist allerdings ein Netzwerk von Juristinnen. „Wir haben eine landesweite Tagung angedacht, bei der Rechtsanwältinnen insbesondere aus den christlichen Kirchen, aber auch ausgewählte Juristinnen mit anderem Glaubenshintergrund zusammentreffen können, wobei die Möglichkeit einer Vernetzung im Mittelpunkt steht“, erläuterte Bhanu.

Ein solches Netzwerk solle in allen grossen indischen Städten eine Vertretung haben und Opfern von geschlechtsspezifischer Gewalt Unterstützung und juristischen Beistand bieten. Die Tagung ist für Anfang 2015 geplant.

Es gebe eine Liste mit 30 Namen, aber der Bischof erwartet, dass die Zahl deutlich steigen werde, sobald die Tagung auf der regionalen Ebene beworben werde. „Die Durchsetzung der Frauenrechte erfordert viel Zeit, Indien ist eine sehr traditionelle Gesellschaft“, so Bhanu. „Aber wir freuen uns sehr darauf, sie Wirklichkeit werden zu lassen.“

# Mosambik: Mit Trockengemüse für die Hungermonate vorsorgen

LWB unterstützt Seminare zur Verbesserung der Ernährungssicherheit auf dem Land

**Chokwe (Mosambik)/Genf (LWI)** – Sergio Banze ist Grundschullehrer in Tingonhamene, einem Dorf im Distrikt Chokwe der Provinz Gaza im Süden von Mosambik. Im März dieses Jahres hat er an einem für seine Dorfgemeinschaft veranstalteten Seminar über die Haltbarmachung von Lebensmitteln teilgenommen. Ein völlig neuer Ansatz in dieser ländlichen Region, in der Lebensmittel in der jährlichen Trockenzeit von August bis November normalerweise knapp werden.

In dem fünftägigen Seminar hat er gelernt, wie die meisten Gemüse- und Obstarten, die auf dem Land seiner Familie wachsen – Zwiebeln, Maniokblätter, Kohl und Tomaten – gelagert werden können und wie man aus Tomaten, Ananas und Möhren Konfitüre und Chutney macht.

„Sind die Nahrungsmittel so verarbeitet, sind sie bis zu einem Jahr lang haltbar. Das ist eine Lösung gegen den Hunger, der die Haushalte dieser Gemeinschaft in den Mangelmonaten bedroht“, stellt Banze mit Blick auf das vom Mosambikprogramm des Lutherischen Weltbundes (LWB) durchgeführte Seminar fest. 25 Personen aus Tingonhamene haben an dem Programm teilgenommen.

Die Methoden, die in dem Seminar gelehrt werden, sind traditionell. Diese sehr alten, praktischen, einfachen und kostengünstigen Trockenmethoden sind inzwischen nicht mehr allgemein bekannt, erläutert Constantino W. Malate, der beim Länderprogramm der Abteilung des LWB für Weltdienst (AWD) in Mosambik für Planung, Monitoring und Evaluierung zuständig ist.

Das Gemüse wird vor dem Trocknen gewaschen, in kleine Stücke geschnitten und auf einem Netz unter



Im Dorf Tingonhamene, Chokwe distrikt, Süd-Mosambik bereitet Sergio Banze frisches Gemüse zum Trocknen vor. Foto: LWB-Mosambik/Gilberto Banze

einem Sonnenschutz im Freien aufgehängt. Salz und einige Zwiebelscheiben werden dazugegeben und die Gemüsestücke werden alle zwei Stunden umgedreht, damit sie gleichmäßig trocknen. Nach etwa acht Stunden wird das Gemüse ins Haus gebracht

und dort luftig zwischengelagert. Bei Blattgemüse, das gewöhnlich in Eintöpfen verwendet wird, wiederholt man den Trockenvorgang am nächsten Tag, um sicherzustellen, dass die Blätter restlos trocken sind. Dann werden sie in saubere, gründlich ausgetrocknete

Gefässe gefüllt und können im geschlossenen Raum für den späteren Gebrauch gelagert werden. Andere Gemüse wie etwa Möhren brauchen gegebenenfalls länger zum Trocknen, führt Malate aus.

## Tierfutter

In den meisten Haushalten gibt es auch Kleinvieh und Geflügel, daher wird im Rahmen des LWB-Seminars auch die Vorbereitung und Lagerung von Futter für die Trockenzeit behandelt. Dazu werden Gras und/oder klein gehackte Futterpflanzen wie Mais schichtweise in eine rechteckige, mit Plastikfolie ausgelegte Grube gegeben. Zwischen die Schichten werden kleine Mengen Salz, Zucker und Wasser gegeben, bis der Raum aufgefüllt ist. Das Ganze wird mit einer weiteren Folie und mit Sand bedeckt, so dass die Silage trocken und luftdicht abgeschlossen ist. Nach drei Wochen kann der Inhalt zur Fütterung verwendet werden. Die Seminarleitenden vermitteln den bäuerlichen Familien zudem Wissen über häufige Tierkrankheiten und ihre Behandlung und darüber, wie sie ihre Tiere besser versorgen können, um die Milch- und Dungproduktion zu verbessern.

## Eine veränderte Wahrnehmung

Für Banze, der Portugiesisch, Sozialkunde, Mathematik und Kunst unterrichtet, ging es bei dem Seminar zur Haltbarmachung von Lebensmitteln auch um die Weitergabe von Wissen und eine veränderte Wahrnehmung der Geschlechterrollen. Seine neuen Kenntnisse gibt er an seine SchülerInnen weiter, damit sie die vorhandenen Ressourcen nutzen und die Familien von einem vielfältigeren, reichhaltigeren Speiseplan profitieren.

Er empfindet es als eine Ehre, den SchülerInnen etwas weitergeben zu können, das ihm in seiner Kindheit fehlte: „Ich bin damit aufgewachsen, dass meine Mutter schon zur Erntezeit Tomaten und Blattgemüse wegwerfen musste, weil wir nicht alles essen konnten, und dann gab es in der Trockenzeit zu den Mahlzeiten keinen Eintopf mehr. Jetzt kann ich zuversichtlich sagen, dass meine SchülerInnen eine andere Situation erleben werden.“ Auf dem Lehrplan der Sozialkunde steht auch die Haltbarmachung von Lebensmitteln, deshalb sieht Banze, der auch dem Gemeinwesenentwicklungsausschuss von Tingonhamene angehört, hier „eine Chance, [den SchülerInnen] zu vermitteln, wie sie ihre Ernährung durch die Haltbarmachung von Gemüse verbessern können. Das ist auch eine Möglichkeit, Jungen und Mädchen gleichermaßen mit denselben Inhalten und Fähigkeiten zu erreichen.“

Bei der Teilnahme an dem Seminar ging es auch darum, die allgemeine Einstellung zu verändern. Das Zubereiten und Haltbarmachen von Nahrungsmitteln wird im Dorf vor allem mit Frauenrollen – Wasser vom Fluss oder Bohrloch holen, Kochen, Hausputz, Versorgung der Familie – assoziiert. Dass in den LWB-Seminaren Frauen und Männer gleichermaßen an der Tierhaltung beteiligt sind, hat bei Vielen die Erkenntnis reifen lassen, dass die strikte traditionelle Aufgabenteilung zwischen den Geschlechtern aufgebrochen werden kann, merkt LWB-Referent Malate an.

Die vom LWB durchgeführten Massnahmen stützen sich auf den von der Gemeinschaft festgestellten Bedarf, daher beinhalten die jeweiligen Projekte die nötige Bewusstseinsbildung und sichern eine gleichberechtigte Vertretung der Geschlechter in den Entwicklungsausschüssen und Seminaren.

Die Seminare zur Haltbarmachung von Lebensmitteln sind für Gruppen von 25 Bäuerinnen und Bauern ausgelegt, die Ausschüsse begleiten die beteiligten Haushalte bei der Umsetzung. Es ist vorgesehen, dass LWB-Mosambik bis zum Ende des Projektzyklus 2015 die Seminarinhalte mindestens 3.340 Haushalten in 24 Gemeinwesen der Provinz Gaza vermittelt.

## Stärkere Gemeinwesen

In Nhampimbe, einem Dorf, wo aufgrund der HIV und AIDS-Pandemie und anderer Faktoren etwa 30 Waisen und anderweitig gefährdete Kinder leben, erhalten 15 von ihnen eine Schulausstattung – Taschen, Hefte und Stifte. Finanziert wird dies durch die vom LWB unterstützte Spar- und Kreditgruppe IR-VICOBA. Die Mitglieder der Gruppe haben auch die Vormundschaft für die Kinder übernommen und ermutigen einige der Älteren, mit landwirtschaftlichen Aktivitäten ihre Familien zu ernähren, berichtet Emilio Bonifacio Eduardo, Referent für Gemeinwesenentwicklung bei LWB-Mosambik.

„Die Projekte des LWB zur Stärkung von Gemeinwesen zeigen in vielen wichtigen Bereichen Erfolge, wo die Lebensbedingungen der armen ländlichen Bevölkerung verbessert werden, etwa hinsichtlich der Katastrophenvorsorge auf der Ebene der Gemeinwesen, der Verbesserung der Ernährungssicherheit und der Prävention von Malaria und anderen Krankheiten. Es ist ermutigend zu sehen, dass die Beteiligung von Frauen zunimmt, insbesondere in Gebieten mit hoher Analphabetismusrate“, ergänzt Katja José, die als LWB-Vertreterin in Mosambik für die Arbeit der AWD in dem südostafrikanischen Land verantwortlich ist.

*(Dieses Feature stützt sich auf Beiträge von AWD-Projektmitarbeitenden in Gaza und Sofala.)*

**LWI-Nachrichten finden Sie online unter:  
[www.lutheranworld.org](http://www.lutheranworld.org)**

# Ernährungsunsicherheit im Südsudan: LWB benötigt zusätzliche finanzielle Unterstützung für die Nothilfe

## Zögerliche Reaktion auf Spendenaufrufe für Flüchtlinge in Äthiopien, Kenia und Uganda

**Juba (Südsudan)/Genf (LWI)** – Seit im Dezember 2013 die Gewalt im Südsudan ausbrach, hat sich der Hunger in Jonglei, Unity und Obernil, den drei von dem Konflikt betroffenen Bundesstaaten, in alarmierendem Tempo verschärft. Die bäuerlichen Familien konnten weder die neue Saat ausbringen, noch die Ernte einfahren und die Herden konnten nicht zwischen den verschiedenen Weidegebieten wechseln.

Trotz der zuletzt zwischen Regierung und Aufständischen vereinbarten Waffenruhe bleibt es für den Lutherischen Weltbund (LWB) schwierig, mit humanitärer Hilfe zu den von ihm unterstützten Gemeinschaften in den Bezirken Maban (Obernil), Ajuong Thok (Unity) sowie Bor und Twic East (Jonglei) vorzudringen.

Nach Schätzungen des Welternährungsprogramms leiden 3,9 Millionen Menschen im Südsudan an katastrophaler Ernährungsunsicherheit. Falls die dringend benötigten Hilfsgüter nicht

geliefert werden können, drohen in manchen Landesteilen in den nächsten Monaten Hungersnöte. Das Amt für die Koordinierung humanitärer Angelegenheiten der Vereinten Nationen schätzt, dass seit Ausbruch der bewaffneten Auseinandersetzungen in den betroffenen Bundesstaaten 1,5 Millionen Menschen auf der Flucht sind, was Gemeinschaften, deren Ernährungslage zuvor stabil war, zunehmend belastet.

Besonders schwierig ist es, Menschen in entlegenen Gebieten, wie etwa dem Dorf Dhiam-Dhiam auf einer der 20 Inseln in der Uferzone des Weissen Nil, zu helfen, erläutert George Taban, Bildungsreferent des Südsudanprogramms der Abteilung des LWB für Weltdienst (AWD). Es fehlt nicht nur an den grundlegendsten sanitären Einrichtungen und Bildungsmöglichkeiten, auch die medizinische Versorgung ist eingeschränkt. „Die nächste Krankenstation in Patiou liegt 12 Kilometer von Dhiam-Dhiam entfernt, das ist auf dem Fluss, der

einzigsten Transportmöglichkeit, eine Tagesreise“, führt Taban aus.

In den drei Bundesstaaten hat die anhaltende Gewalt die Fortschritte weitgehend zunichte gemacht, die der LWB und seine Partner in den vergangenen Jahren bei der Schaffung nachhaltiger Existenzgrundlagen, der Förderung von Frieden, Menschenrechten und Versöhnung sowie bei der Verbesserung der Katastrophenbereitschaft und der Bildungsmöglichkeiten in den ländlichen Gemeinwesen erzielt haben.

Der LWB ist bemüht, zusätzliche Mittel zu erschliessen, mit denen nicht nur die humanitäre Hilfe für südsudanesischen Binnenvertriebene weiter verstärkt und das Nahrungsmitteldefizit ausgeglichen, sondern auch 400.000 Menschen unterstützt werden sollen, die gezwungen waren, in die Nachbarländer Äthiopien, Kenia und Uganda zu fliehen.

### Äthiopien: 100.000 Menschen fehlt es an Unterkünften und grundlegender Versorgung

Die geringen Mittelzusagen in der Folge der im bisherigen Jahresverlauf veröffentlichten Finanzierungsaufträge des ACT-Bündnisses für den Südsudan wirken sich weiterhin negativ auf die Bemühungen aus, die Grundversorgung der von AWD-Programmen unterstützten Flüchtlinge sicherzustellen.

Im Flüchtlingslager Gambella im Westen Äthiopiens ist das LWB-Programm für die Versorgung von fast 100.000 SüdsudanInnen mit Wasser, sanitären Anlagen und Hygiene (WASH) zuständig und leistet zudem psychosoziale Unterstützung.



Der LWB und seine Partner stellen Hilfsgüter bereit, die per Boot zu den entlegenen Inseln im Bezirk Twic East (Südsudan) transportiert werden. Foto: LWB-Südsudan/George Taban

Abgesehen von der Nahrungsmittelversorgung sind zusätzliche Mittel erforderlich zur Finanzierung sonstiger grundlegender Hilfsgüter (non-food items, NFI) und zur Unterstützung der Flüchtlinge bei der Erwirtschaftung einer Existenz. Über 90 Prozent der Flüchtlinge sind Frauen und Kinder unter 17 Jahren.

In Leitchour, wo ursprünglich Raum für 20.000 Flüchtlinge vorgesehen war, sind aufgrund des massiven Zustroms etwa 47.000 Menschen untergebracht. Sophie Gebreyes, LWB-Vertreterin des AWD-Äthiopienprogramms nennt die mangelnden durch den ACT-Aufruf und aus anderen Quellen erschlossenen Finanzmittel, die unsichere Situation im Lager aufgrund von Überschwemmungen und die angesichts der Hungersnot in Somalia erwartete neue Flüchtlingswelle als die grössten Herausforderungen.

## Neue Flüchtlinge belasten alte Infrastruktur in Kakuma

Das Flüchtlingslager Kakuma in Nordkenia war ursprünglich für 100.000 Menschen ausgelegt, seine Kapazität wurde dann auf 120.000 erweitert.

Aktuell leben dort 168.000 Flüchtlinge, davon kommen beinahe 40.000 aus dem Südsudan. Der Aufgabenbereich des LWB umfasst hier Bildung, Kinderschutz, Wasserversorgung und soziale Dienste.

In Kakuma sind 65 Prozent der südsudanesischen Flüchtlinge Kinder, davon sind etwa 20 Prozent unbegleitete, mehrheitlich männliche Minderjährige. Die Auffang- und Schutzzentren des Lagers sind überfüllt, es gibt zu wenige Unterkünfte und keine alternativen Versorgungssysteme für die Schwächsten wie z. B. unbegleitete Kinder. In allen Bohrlöchern sinkt der Wasserspiegel, manche stürzen ein, so dass die Wasserversorgung deutlich schlechter geworden ist. Überdies ist die Infrastruktur insgesamt alt und in schlechtem Zustand, so dass es lecke Leitungen u. ä. unmöglich machen, Lagererweiterungen an das System anzuschliessen.

## Eingeschränkte Bildungsmöglichkeiten

Die Bildungseinrichtungen in Kakuma sind mit vergleichbaren Problemen konfrontiert. Die Schulgebäude sind marode, es fehlt am Platz für Neubau-

ten. Die vorhandenen Klassenräume sind zu klein, es gibt nicht genug Lehrkräfte und Schulmaterialien, es fehlt an Mahlzeiten für die SchülerInnen. „Auf den ACT-Aufruf hin sind nur sehr zögerlich Mittelzusagen erfolgt“, berichtet Lennart Hernander, LWB-Vertreter des Kenia-/Dschibutiprogramms. Dass unlängst die kenianische Regierung zur Verbesserung der Sicherheitslage alle Flüchtlinge aus den Städten in bestimmte Lager umgesiedelt hat, hatte einen zusätzlichen Zuwachs in Kakuma zur Folge, so Hernander weiter.

In Norduganda stellt der LWB für über 87.000 südsudanesische Flüchtlinge in allen neuen Siedlungen im Distrikt Adjumani NFIs bereit, leistet psychosoziale Betreuung und Kinderschutz, fördert die Erwirtschaftung von Existenzgrundlagen, stellt WASH und soziale Dienste sicher und betreibt Friedensarbeit. Frauen und Kinder stellen 87 Prozent der Flüchtlingsbevölkerung hier. Über 64 Prozent der fast 137.000 SüdsudaneseInnen, die in Uganda Zuflucht gesucht haben, sind Kinder. „Dass 79 Prozent aller Kinder im Grundschulalter die Schule nicht besuchen“ ist eines der Hauptprobleme, so Jesse Kamstra, LWB-Vertreter des AWD-Ugandaprogramms.

# Bildung und Schutz für jugendliche Flüchtlinge im Südsudan

## EU-Initiative „Kinder des Friedens“ unterstützt SchülerInnen in Konfliktgebieten

**Ajuong Thok (Südsudan)/Genf (LWI)** – Den 30. Dezember 2011 wird der 17-jährige Walid Awad Majir nie vergessen. An diesem Tag wurde sein Dorf Koda im Bezirk Iban, Südkordofan (Sudan) von Militärflugzeugen bombardiert. Drei Mitglieder seiner Familie wurden dabei getötet, „unsere Mutter, unser Vater und eine kleine Schwester“. Majir und sein jüngerer Bruder Mowe waren in der Schule, der ältere Bruder Kur (21) war während des Luftangriffs ebenfalls nicht zu Hause.

Unterstützt von Verwandten und Nachbarn verliessen die Brüder zwei Tage später ihren Heimatort und machten sich auf den Weg in das Flüchtlingslager Yida im südsudanesischen Bundesstaat Unity. Seit über zwei Jahren leben die drei Brüder jetzt im Südsudan, und haben schliesslich im Flüchtlingslager Ajuong Thok im südsudanesischen Bundesstaat Unity ein Zuhause gefunden.

Majir erinnert sich an das Leid und die Gefahren auf dem schwierigen Weg

in sicheres Gebiet unmittelbar nach dem Verlust ihrer Eltern und Schwester. „Wir haben 17 Tage gebraucht, bis wir das Lager Yida erreicht haben. Manchmal mussten wir uns tagelang verstecken. Wir wurden [von Militärflugzeugen] beschossen und sind durch viele Dörfer gekommen, die bombardiert wurden. Es war die schwerste Zeit meines Lebens“, berichtet er.

Seit März dieses Jahres nimmt Majir an dem vom Lutherischen Weltbund (LWB) koordinierten beschleunigten

Bildungsprogramm teil. Es wird unterstützt von der EU-Initiative „Kinder des Friedens“, die 2012 nach der Verleihung des Friedensnobelpreises an die EU ins Leben gerufen wurde. Das Preisgeld soll Bildung für Kinder und junge Menschen in Konfliktgebieten ermöglichen, indem es ihnen ein sicheres Umfeld zum Lernen und psychosoziale Unterstützung bei der Verarbeitung der traumatischen Kriegserlebnisse bietet.

Wie tausende andere 12 bis 15 Jahre alte Flüchtlinge hier kommt Majir aus einem traditionell benachteiligten Bundesstaat des Sudan, wo die Kämpfe zum Zusammenbruch des Bildungssystems geführt haben. Das beschleunigte Bildungsprogramm ermöglicht es ihm, in einem sicheren schulischen Umfeld zu lernen und den Rückstand zu seinen Altersgenossen aufzuholen. „Ich bin in Ajuong Thok sehr glücklich“, erklärt er.

## Schulbildung und praktisches Alltagswissen

Insgesamt 3.500 sudanesischen SchülerInnen in den Lagern Yussif Batil und Kaya (Bezirk Maban, Upper Nile) sowie in Ajuong Thok kommen in den Genuss des beschleunigten Bildungsprogramms. Zudem wurden Lehrkräfte



Walid Awad Majir vor einem Schulgebäude im Flüchtlingslager Ajuong Thok (Unity, Südsudan).  
Foto: LWB-Südsudan/Birhanu Waka

für das Programm eingestellt. Den SchülerInnen aus der einheimischen Bevölkerung, die bereits an den Primar- und Sekundarschulprogrammen des LWB teilnehmen, kommt die Ausstattung etwa mit Schulbänken ebenfalls zugute.

Das Programm bietet in einer humanitären Krisensituation einen intensiven, ganzheitlichen Prozess für die am stärksten benachteiligten jungen Flüchtlinge. Er schafft optimierte schulische Bedingungen mit dem Ziel besserer Lern- und Leistungserfolge.

Doch in dem Programm geht es nicht nur um die Vermittlung von Schulwissen: Die Teilnehmenden

durchlaufen Kurse, die das Bewusstsein für die Gefahren bewaffneter Konflikte, für Gewalt und für Schutzmaßnahmen schärfen. Gleichzeitig wird ihr Zugang zu den Mechanismen des Kinder- und Jugendschutzes erleichtert. In diesem Zusammenhang bietet der LWB Beratungsstellen und Kinderrechtsclubs sowie Weiterbildungsmöglichkeiten für Lehrkräfte an, damit diese wirkungsvoller zum praktischen Schutz der Kinder im Lager beitragen können.

Teil des Lehrplans sind neben klassischen Schulfächern auch die Aufklärung über HIV-und-AIDS, Menschenrechte, Hygiene und Umweltschutz. Damit erhält die Vermittlung von Kenntnissen für das Alltagsleben in dem Programm breiten Raum.

## Akuter Konflikt gefährdet Erfolg

Das von der Initiative „Kinder des Friedens“ geförderte LWB-Projekt im Südsudan wurde im Dezember 2013 eröffnet. Im gleichen Monat brach jedoch der bewaffnete Konflikt im Südsudan aus, und machte den Zeitplan für den Projektstart zunichte.

Die fortdauernden Kämpfe im Südsudan gefährden das Lernprojekt auch weiterhin. Seit Dezember 2013 mussten fast 1,5 Millionen Menschen



Lehrer und SchülerInnen beim Unterricht im Rahmen des von der EU-Initiative „Kinder des Friedens“ und vom LWB unterstützten beschleunigten Bildungsprogramms in der Napata Primary School, Ajuong Thok.  
Foto: LWB-Südsudan/Birhanu Waka

ihre Heimatorte verlassen, mehr als 400.000 sind in die Nachbarländer geflohen. Nahrungsmittel sind knapp. Nach Schätzungen des Welternährungsprogramms sind fast vier Millionen Menschen im Südsudan akut von Hunger bedroht.

Der LWB unterstützt südsudanese Flüchtlinge in den Nachbarländern sowie Binnenvertriebene, die humanitäre Hilfe wird jedoch durch die unsichere Lage in verschiedenen Regionen, die Regenzeit sowie mangelnde

finanzielle Mittel behindert. In einer von Konflikt und Unsicherheit geprägten Situation besteht ein grosses Potenzial für Spannungen hinsichtlich der Verteilung der Ressourcen zwischen der einheimischen Bevölkerung sowie Binnenvertriebenen und Flüchtlingen.

In den Bundesstaaten Unity und Upper Nile leben mehr als 211.000 Flüchtlinge aus dem Sudan. 2012 wurde die Nothilfe, die der LWB sudanesischen Flüchtlingen in beiden Bundesstaaten und anderen Regionen

des Südsudan leistet, um Bildungsmaßnahmen erweitert.

*(Die SchülerInnen des beschleunigten Bildungsprogramms in Ajuong Thok interviewte Birhanu Waka, Teamleiter für den Bundesstaat Unity beim Südsudanprogramm des LWB-Weltdienstes.)*

Sehen Sie weitere Bilder in unserem Fotoessay <http://de.lutheranworld.org/content/bashirs-ziel-arzt-den-nubabergen>

## Die Dürreintervention des LWB und der namibischen lutherischen Kirchen machte einen grossen Unterschied

Programmkoordinator Diehl spricht von Möglichkeiten zu Lernen

**Genf (LWI)** – Mit grosser Dankbarkeit blicke er auf die grosszügige Solidarität der globalen lutherischen Gemeinschaft mit den tausenden NamibianerInnen zurück, die sich immer noch langsam von der katastrophalen Dürreperiode zwischen 2012 und 2013 erholen, sagt Harmut Diehl. Als Freiwilliger hatte Diehl September 2013 bis Mai 2014 die gemeinsame Dürreintervention des LWB und der drei namibischen lutherischen Kirchen koordiniert. Jetzt berichtete er vor MitarbeiterInnen des Lutherischen Weltbunds (LWB) in Genf über die Auswirkungen seiner Arbeit.

Rund 800.000 Menschen waren in Namibia von der Dürrekatastrophe betroffen. Für die Menschen bedeutete dies Hunger, Durst und Wassermangel sowie ein Verschwinden der Weideflächen für das Vieh. Die Ernte fiel im Vergleich mit 2012 um 42 Prozent geringer aus, 4.000 Tiere aus dem Viehbestand waren verendet.

Die betroffenen Familien wurden in dieser Zeit durch Nothilfe in Form von Barauszahlungen (Cash Transfer Program, CTP) unterstützt. Während der kritischsten neun Monate erhielt jedes Familienmitglied 100 Namibische Dollar



Harmut Diehl spricht bei einem Treffen mit den MitarbeiterInnen des LWB im Büro der Kirchengemeinschaft in Genf. Foto: LWB/P. Mumia

(10 US-Dollar). Dank dieser Unterstützung waren etwa 4.500 betroffene Menschen in vier Gemeinden in der Lage, neben anderen Grundbedürfnissen Nahrung, Medizin oder Ziegen für ihren Viehbestand zu kaufen, Schulgebühren zu bezahlen und Schuluniformen für ihre Kinder zu erwerben. Mehrere Familien, die Unterstützung erhalten hatten, hätten ihre Wertschätzung für das CTP geäussert, sagte Diehl.

Das Programm zur Dürreilfe wurde gemeinsam von der Evangelisch-Luthe-

rischen Kirche in der Republik Namibia (ELKRN), der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Namibia (ELKIN) und der deutschsprachigen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Namibia unter dem Vereinten Kirchenrat der Namibischen Evangelisch-Lutherischen Kirchen (UCC/NELC) koordiniert. Ein Spendenauftrag war durch das ACT-Bündnis erfolgt. Die LWB-Abteilung für Weltdienst (AWD) stellte durch ihre regionalen Zentren in Ost- und Südafrika technische Unterstützung

zur Verfügung. Die Barauszahlungen fanden über eine Chipkarte durch eine Zusammenarbeit mit dem Dienstleister Nampost statt, der auch 50 Prozent der Verwaltungskosten übernahm.

## Drei Mahlzeiten am Tag

Diehl erzählte die Geschichte einer Frau, die er auf einem Kontrollbesuch in Amperbo, 300 km nördlich der Hauptstadt Windhuk, früher in diesem Jahr getroffen hatte. Sie habe ihm erklärt, wie die die 100 Namibischen Dollar ihr geholfen hatten „Schulden zu begleichen, Nahrung für die Familie zu kaufen, Spendenbeiträge in der Kirche zu tätigen und es dabei sogar schaffte, genug zu sparen, um eine Ziege zur Aufstockung ihres Viehbestands zu kaufen“.

Diehl erzählte auch von einer 84jährige Rentnerin in Windhuk, die sich um ihre vier verwaisten Enkelkinder kümmert. Die zusätzlichen 200 Namibischen Dollar, die zwei der Kinder dank des Barauszahlungsprogramms erhielten, hätten ihr dabei geholfen, „die Kinder mit drei Mahlzeiten am Tag zu versorgen“.

## Aus Erfahrung gelernt

Aus dem Barauszahlungsprogramm hätten sie auch wertvolle Erfahrungen für die Nothilfe gewonnen, erklärte der Koordinator. So war einer der

Gründe für die hohe Akzeptanz des Programms dessen Kriterium, die Schwächsten und am schlimmsten Betroffenen in einer Gemeinde zu versorgen, unabhängig von ihrer Glaubenszugehörigkeit. „Es war wichtig, dass jeder für das Programm in Frage kam, unabhängig von einer Kirchenmitgliedschaft“, sagte Diehl.

Zuvor waren auch Bedenken darüber aufgekommen, dass in einer traditionellen Gesellschaft, die den Mann als Familienoberhaupt ansieht, das Bargeld an Frauen ausgezahlt wurde. „Während des Umsetzungszeitraums zeigte sich eine hohe Akzeptanz der Frauen in der Rolle derjenigen, die sich um die Bedürfnisse der Familie kümmern“, sagte Diehl.

In einem politischen Umfeld, das Bargeldauszahlungen mit dem Argument ablehnt, dass es Faulheit und Alkoholkonsum fördere, erhielt das Bargeldprogramm keine Unterstützung der Regierung, die an von der Dürre Betroffene Nahrungsmittel verteilte. „Aber bei unseren Kontrollen sind wir auf keinen Fall von Alkoholmissbrauch gestossen“ stellte Diehl fest. „Tatsächlich haben viele der Dorfvorstände das Programm stark unterstützt“, stellte er fest.

## Netzwerke für die Zukunft

Die Kirchen schätzten die Unterstützung der namibischen Post (Nampost)

und die Zusammenarbeit mit dem namibischen Roten Kreuz, der katholischen Kircheneinrichtung CARITAS und dem Büro der Vereinten Nationen zur Koordinierung humanitärer Angelegenheiten (UNOCHA), sagte Diehl. „Wir müssen diese Beziehungen pflegen, um voneinander zu lernen und Erfahrungen und Probleme bei der Vorsorge für zukünftige Notfälle wie Dürreperioden und Überschwemmungen auszutauschen“ sagte Diehl. „Denn diese werden wieder passieren.“

Dies war das erste Mal, dass die drei lutherischen Kirchen gemeinsam an einem Projekt gearbeitet haben, das allen Gemeinden nutzte, sagte Diehl. „Es half, den Stellenwert der Einheit im UCC zu bestärken. Das ist besonders wichtig, wenn die Gemeinden jetzt mit den Vorbereitungen für die LWB-Vollversammlung in Windhuk 2017 beginnen“, sagte er. Die Kirchen beschlossen ausserdem, das Leitungskomitee des Barauszahlungsprogramms beizubehalten, um damit Mitglied des ACT-Bündnisses zu werden.

AWD-Direktor Pfr. Eberhard Hitzler sprach Diehl und den namibischen lutherischen Kirchen seinen Dank aus für ihre entscheidende Rolle in der Dürrehilfe. Dies sei eine gute Erfahrung, um die diakonische Arbeit des LWB in den Kirchen vor Ort zu verankern, so Hitzler weiter.



LUTHERISCHER  
WELTBÜND  
Eine Kirchengemeinschaft

Lutherischer Weltbund  
– Eine Kirchengemeinschaft  
Route de Ferney 150, Postfach 2100  
1211 Genf 2, Schweiz  
Tel. +41.22/791.61.11  
Fax +41.22/791.66.30  
E-Mail [info@lutheranworld.org](mailto:info@lutheranworld.org)  
[www.lutheranworld.org](http://www.lutheranworld.org)